

AGNIESZKA MAŁYSA

## UNSTIMMIGKEITEN BEI DER GESCHLECHTSBESTIMMUNG DER TOTEN – FEHLANZEIGE, SYMBOL ODER GRABSITTE?

### EIN DEUTUNGSVERSUCH AUF DER GRUNDLAGE DER GRABFUNDE DER PRZEWORSK-KULTUR

The Author considers burials of people from Przeworsk culture, in which disagreement of sex valuation was found on datum of two criterions: 1) archeological valuation of sex isn't the same with anthropological valuation, 2) in one grave inventory presence of both: male and female archeological determinants of sex. Rested on dependence, that most of considered cases are situated in frames of recrudesced types of equipment, Author says that only with respect to small number of burials there is possibility of acceptation incorrect anthropological evaluation. Burials with this specific characteristic appeared on whole range of Przeworsk culture and during whole time of its duration. Author is pointing a large variety of interpretation possibilities a purposeful equipping death people in meaning that different than conventional standards, which can point that in particular circumstances archeological determinants of sex could have besides usable also symbolic character.

KEYWORDS: Przeworsk culture, archeological and anthropological method valuation of sex

Die Brandgräberfelder der Przeworsk-Kultur zeichnen sich durch ein Ausstattungsreichtum der Bestattungen aus, liefern also eine ausgezeichnete Quellenbasis für verschiedenartige Analysen. Die Vielfalt der Grabinventare vermittelt äußerst wertvolle Angaben, vor allem für die Forschungen im Bereich der gesellschaftlichen Verhältnisse und der Glaubensvorstellungen. Schon seit längerer Zeit wurde versucht, innerhalb der erwähnten Inventare verschiedene, für die Männer- und Frauengräber charakteristischen Beigabensätze aufzuzeigen. Zugleich wurde auf das Auftreten einer kleinen Gruppe

von Bestattungen hingewiesen, deren Ausstattung sowohl als „männlich“ oder „weiblich“ angesehene geschlechtsspezifische Merkmale erkennen lässt.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde mit den anthropologischen Bestimmungen des menschlichen Leichenbrands aus Brandgräberfeldern der Przeworsk-Kultur begonnen (Czarnecka 1990, 12-13, 19, dort weiter führende Literatur). Es hatte sich damals gezeigt, dass die Ergebnisse dieser Bestimmungen, bei denen es sich um die Erschließung der geschlechtsspezifischen Merkmale der Toten ging, nicht immer mit den von Archäolo-

gen durchgeführten Bestimmungen übereinstimmend sind, was auf den unterschiedlichen Charakter des jeweiligen Grabinventars zurückzuführen. Die Unstimmigkeiten dieser Art machen vorwiegend einen geringen Prozentsatz aller Gräber auf einem Graberfeld aus. Als Grund dafür führte man dabei oft die irrtümliche anthropologische Bestimmung an, wobei darauf hingewiesen wurde, dass es sich in den gegebenen Fällen um Doppelbestattungen handelt mag, bei denen die Knochenreste einer der bestatteten Personen nicht erhalten oder nicht erkannt worden sind, oder es wurde die Vermutung geäußert, die Grabinventare seien primär oder sekundär vermischt (vgl. Godłowski 1974; Niewęłowski 1991, 110; Martyniak, Pastwiński, Pazda 1997, 93, 99). Gelegentlich wurde auch auf andere mit den rituellen, magischen, symbolischen Handlungen, kurzum mit dem Kultbereich im weitesten Sinne zusammenhängende Deutungsmöglichkeiten hingedeutet (vgl. Liana 1968, 382-385; Kozłowska 1972, 387-388; Czarnecka 1990, 67-69). Mit der zunehmenden Anzahl von anthropologischen Bestimmungen stieg auch die Anzahl der Abweichungen zwischen den von einem Anthropologen einerseits, und einem Archäologen (nach der archäologischen Methode, d.h. auf Grund der Bestimmung des Grabinventars) andererseits, vorgenommenen Geschlechtsbestimmungen. Ein Versuch, den Ursachen für diese Unstimmigkeiten auf den Grund zu gehen, erscheint demnach als sehr bedeutend.

Gegenstand der vorliegenden Abhandlung ist eine Analyse der oben angedeuteten Fälle<sup>1</sup>.

---

<sup>1</sup> An dieser Stelle möchte ich Herrn Prof. Z. Woźniak für wesentliche Hinweise, Ratschläge und Bestand bei der Überprüfung des Quellenmaterials sowie für das der vorliegenden Publikation erwiesene Entgegenkommen und Interesse meinen allerbesten Dank aussprechen; meine Dankbarkeit gilt nicht zuletzt auch Herrn Prof. P. Kaczanowski für die Zeit, die er mir gewidmet hat, sowie für die ausführlichen Bemerkungen zum Gegenstand meiner Publikation. Bestens gedankt sei auch vor allem Frau Prof. R. Madyda-Legutko und Herrn Dr. J. Rodzińska-Nowak für die wertvollen Hinweise, die Hilfe bei der Auswertung des Quellenmaterials und die große Geduld, ohne die der vorliegende Beitrag nicht entstanden wäre. Zu danken habe ich auch den Kolleginnen und Kollegen vom Institut der Archäologie der Jagiellonen-Universität für alle ihre Ratschläge und die weiterführenden Diskussionen über die in der vorliegenden Arbeit aufgeworfene Problematik.

\* \* \*

Die Frage der Unstimmigkeiten bei den Geschlechtsbestimmungen von Toten wird in der archäologischen Literatur oft vermerkt, doch die unmittelbar dieser Problematik gewidmeten Arbeiten liegen nur spärlich vor. Ganz dieser Problematik gewidmet ist der Beitrag von K. Godłowski (Godłowski 1974), in dem auf den Stellenwert der anthropologischen und archäologischen Geschlechtsindizien vor dem Hintergrund einer Auswertung des Fundmaterials aus Brandgräbern der Latènezeit, der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der römischen Kaiserzeit im mitteleuropäischen Barbaricum näher eingegangen wird. Von Bedeutung ist diesbezüglich auch der Beitrag von K. Czarnecka (Czarnecka 1990), in dem bei Anwendung der statistischen Verfahren die Häufigkeit des Auftretens der archäologischen Geschlechtsindizien in Bestattungen von Toten, deren Geschlecht nach der anthropologischen Methode sowie zusätzlich auch nach den einzelnen Altersstufen bestimmt worden ist, erforscht wurde. Diese Publikation enthält wertvolle Bemerkungen über die Grabsitten wie auch die Deutungsvorschläge bezüglich des gemeinsamen Auftretens der archäologischen geschlechtsspezifischen Merkmale von Mann und Frau in einem Grabinventar (Czarnecka 1990, 43-45, 67-69, 89-91). Die Frage der Unstimmigkeiten bei der Bestimmung der geschlechtsspezifischen Merkmale, die unabhängig voneinander, auf dem Wege einer archäologischen und anthropologischen Methode erschlossen worden sind, wird auch in den monographischen Bearbeitungen einiger Graberfelder, z.B. von Kamieńczyk (Dąbrowska 1997, 109-110) und Nadkole (Andrzejowski 1998, 97), angesprochen. Besonders interessante Bemerkungen darüber liefert die Monographie des Graberfeldes von Grzybów<sup>2</sup> (Garbacz 2000, 152-158).

Die Versuche zur Erklärung der Vergesellschaftung der weiblichen und männlichen geschlechtsspezifischen Indizien innerhalb eines Grabinventars sind außerdem auch in der früheren Literatur anzu-

---

<sup>2</sup> Ich danke bestens Herrn Dr. K. Garbacz für die zusätzlichen Informationen über die Bestattungen des Graberfeldes von Grzybów sowie die Möglichkeit einer Einsichtnahme in die Archivadokumentation.

treffen (Dymaczewski 1958, 406-407; Jasnosz 1952, 257; Kietlińska 1959, 1963; Liana 1968)<sup>3</sup>.

Die Aussagen über die voneinander abweichenden Bestimmungen des Geschlechts von Toten erscheinen auch in der neueren archäologischen Literatur, in der auf die Problematik der Gesellschaftsbeziehungen eingegangen wird. Eine Arbeit, die einen unmittelbaren Bezug darauf nimmt, ist die von A. Błazejewski. Bei der Behandlung des gemeinsamen Vorkommens der archäologischen geschlechtsspezifischen in den Bestattungen von Toten unterschiedlicher Altersstufen weist darauf hin, dass diese Merkmale auch in Kindergräbern nachzuweisen sind. Der Autor verweist dabei auf das besonders häufige Auftreten derartiger Bestattungen auf dem Gräberfeld von Ciecierzyn (Błazejewski 2003, 71-79). Für die behandelte Problematik bedeutende Bemerkungen enthält auch der Artikel von R. Madyda-Legutko, J. Rodzińska-Nowak und J. Zagórska-Telega, in dem auf das notwendige Maß an "Vorsicht bei der Deutung der geschlechtsspezifischen Merkmale nicht nur nach der archäologischen, sondern auch anthropologischen Methode" aufmerksam gemacht wird (Madyda-Legutko, Rodzińska-Nowak, Zagórska-Telega 2003, 263-271).

Erwähnenswert sind auch mit der erörterten Frage in einem indirekten Zusammenhang stehenden Publikationen im Bereich der Kulturanthropologie und der immer noch im Entwicklungsstadium begriffenen *gender archaeology*, deren Interessenschwerpunkt die Erforschung der Kategorie von Geschlecht (so genanntes gesellschaftliches und biologisches Geschlecht) sowie der Beziehungen zwischen Mann und Frau und der sozialen Rolle der Frau in den vorgeschichtlichen und geschichtlichen Gesellschaften ist. In einigen Beiträgen wird auf die Notwendigkeit eines Abgangs von der in der Archäologie nach wie vor anwesenden klischeehaften Einteilung von geschlechtsbedingten gesellschaftlichen Rollen und Funktionen hingewiesen (Błaszczuk 2003, 43-50; Dominiak 2003, 51-55; Pawlik 2003, 103-108; Pawleta 2003, 33-42). Eine interessante

Bemerkung ist in den Arbeiten der angelsächsischen Archäologen zu finden. In der Publikation von M. Parker Pearson „The archaeology of death and burial“ führt der Autor unter der Berufung auf das Beispiel des Grabes einer Fürstin von Vix aus, dass es sich bei der den Frauen heutzutage zugeschriebenen passiven Rolle in den vorgeschichtlichen Gesellschaften möglicherweise um eine weitgehend vereinfachte Deutung der Gesellschaftsbeziehungen handeln mag (Parker Person 1999, 98-99). Nach I. Hodder bestehe die Funktion der Ideologie in einer „Tarnung“ der Widersprüche und Konflikte innerhalb der gesellschaftlichen Kräfte und Verhältnisse (Hodder 1995, 85), und wenn wir einmal die materielle Kultur einen „Text“ nennen, so werde es wohl auch in der Vergangenheit viele Lesungsmöglichkeiten dieses Textes gegeben haben (Hodder 1995, 191). In manchen Publikationen wird darauf hingewiesen, dass die Verknüpfung bestimmter Gegenstände allein auf Grund ihrer Gebrauchsfunktion mit Personen eines gegebenen Geschlechts eine Vereinfachung sei; ein Gegenstand könnte nämlich bei dessen Niederlegung ins Grab eine andere, z.B. symbolische Bedeutung angenommen haben (Hodder 1995, 74, 76; Renfrew, Bahn 2002, 206-207). Ähnliche Bemerkungen liefert J. Sackett in seinen Studien zum Begriff des Stils in der Archäologie. Bei der Annahme, dass jedes Artefakt eine „Gebrauchs- und Nichtgebrauchsfunktion“ (bei der letzteren handelt es sich um den Ausdruck von Ideen und Gesellschaftsbeziehungen) besitzt verweist dieser Autor darauf, dass selbst der meist alltägliche Gebrauchsgegenstand zur Strukturbildung von Gesellschaftsbeziehungen und ideologischen Inhalten beitragen kann (Minta-Tworzowska 1994, 161; Sackett 1977; ähnliche Bemerkungen bei Kobylińska 1980).

\* \* \*

Mit der im 20. Jahrhundert erfolgten Entwicklung im Bereich der Technik und Medizin ist auch eine fortschreitende Erweiterung der Forschungsmöglichkeiten im Bereich der physikalischen Anthropologie zu verzeichnen. Immer neuere und feinere Forschungsmethoden trugen zur Vermehrung der von dem Anthropologen gelieferten Informationen über das Leben der alten Populationen bei. Es waren dies u.a. die Angaben über Lebensbedingungen, Ernährungsweise, Krankheiten u.a.m. (Głab,

<sup>3</sup> Es gilt anzumerken, dass die Fälle, wo die geschlechtsspezifischen Bestimmungen auseinander gehen, nicht für die Fundstoffe der Przeworsk-Kultur allein belegt worden sind. Diese Frage wird auch in der Literatur über die anderen Kultureinheiten des mitteleuropäischen Barbaricums aufgeworfen (Breitsprecher 1987).

Szostek, Szczepanek 2002, 163-176). Dieses trifft allerdings in geringerem Maß für die Entwicklung der Untersuchungsverfahren zu, die erlauben, die Anzahl, das Alter und vor allem das Geschlecht der in einem Grab Bestatteten zu bestimmen (Piontek 2002, 106; 1999, 127, 192, 197; Wiercińska 1975, 20; Strzałko, Piontek, Malinowski 1973, 183-184). Bei der Bestimmung der Knochenreste aus den Brandgräberfeldern sind diese Möglichkeiten immer noch weitgehend beschränkt. Besondere Bedeutung kommt dem Zerstörungsgrad des Knochenmaterials durch Feuereinwirkung, der Menge und den Ausmaßen der erhaltenen Überreste und der Anwesenheit der diagnostischen Fragmente des Knochengerüsts zu. Bei Kremation werden die Knochen stark zerstückelt und deformiert, wenn auch manche Skeletteile nach Ausweis der Ergebnisse der experimentellen Forschungen (Strzałko, Piontek, Malinowski 1973, 179-199) bei Hochtemperatureinwirkung nicht verformt werden, sondern zusammenschrumpfen, was die Bestimmung ihrer morphologischen Merkmale möglich macht (Piontek 1999, 190, 192). Die Verlässlichkeit einer Geschlechtsbestimmung hängt von der Anzahl der diagnostischen Knochenreste im untersuchten Material und von dessen Verbrennungsgrad ab. Je größer die Menge des gut erhaltenen Knochenmaterials, desto höher die Anzahl der bestimmbar Geschlechtsmerkmale und damit der Sicherheitsgrad der Auswertung.

Die Möglichkeit einer Geschlechtsbestimmung von Toten ist auch durch den Ausprägungsgrad des Geschlechtsdimorphismus bedingt. Es handelt sich dabei um ein stark individuell und gesellschaftlich geprägtes Merkmal, das von dem hormonalen Gleichgewicht des Organismus, dem Genotyp, dem Alter sowie von Wirtschafts- und Umweltfaktoren, sowohl ökologischen als auch kulturellen, abhängt. Die Geschlechtsmerkmale, die durch die hormonalen und Entwicklungsmechanismen des menschlichen Organismus bedingt sind, schlagen sich in der Morphologie des Knochengerüsts allmählich nieder, was die Geschlechtsbestimmung bei Kindern unmöglich macht. Weitgehend erschwert ist diese auch bei Jugendlichen, und dieses wegen der noch in geringem Maße ausgeprägten dimorphischen Merkmale derselben.

Außer den erwähnten Beschränkungen der anthropologischen Methode der Geschlechtsbestimmung bei Toten ist sowohl in Bezug auf die anthropologischen Verfahren als auch auf die anderen Wis-

senschaftsdisziplinen auch auf den so genannten menschlichen Faktor hinzuweisen. Nach Ansicht der Anthropologen sollte ein Forscher, der eine anthropologische Auswertung vornimmt, über etliche Kenntnisse und Fähigkeiten verfügen. Sie nennen dabei die „besonders gute Kenntnis der Anatomie des Knochengerüsts, unterschiedlichster Untersuchungsmethoden und verfahren, die oft für die Untersuchung des Materials aus Brandgräbern speziell entwickelt worden sind, sowie schließlich die Kenntnis der im Knochen unter Hitzeinwirkung vor sich gehenden Umwandlungen“ (Piontek 2002, 106). Man gilt also festzustellen, dass die Glaubwürdigkeit der Geschlechtsbestimmung in gewissem Grade auch von der „Werkstatt“ eines konkreten, eine Expertise vornehmenden Forschers abhängig ist.

Wichtig für die behandelte Fragestellung sind auch die Angaben über die Anzahl und das Alter der in einem Grab Bestatteten. Die Altersbestimmung der Toten aus den Brandgräbern ist vor allem bei älteren Personen erschwert (Gładykowska-Rzeczycka 1971, 36; Kapica, Łuczak 1974, 99-100; Młodziejowski 1974, 109-113; Piontek 1999, 197-198) und hängt, ebenso wie die Geschlechtsbestimmung, von der ausgewerteten Menge des Knochenmaterials ab (Gładykowska-Rzeczycka 1971, 34-35, Piontek 1999, 197). Am wenigsten problematisch scheint die Bestimmung der Anzahl der in einem Grab Bestatteten zu sein, doch auch in diesem Fall ist die Möglichkeit einer irrtümlichen Einschätzung umso größer, je spärlicher die diagnostischen Knochenreste sind (Gładykowska-Rzeczycka 1971, 40; Piontek 1999, 191-192). Daraus geht hervor, dass die Auswertung der Anzahl und des Alters, vor allem aber des Geschlechts der in einem Grab befindlichen Toten ungeachtet der jeweils verwendeten Untersuchungsverfahren mit einem gewissen Fehler-Spielraum behaftet ist, der jedoch verringert werden kann, wenn ein Knochenmaterial von gutem Erhaltungszustand untersucht wird.

\*\*\*

Die Geschlechtsbestimmung von Toten nach der archäologischen Methode stützt sich im Fall der Przeworsk Kultur der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der römischen Kaiserzeit auf eine Analyse der in einem gegebenen Grabinventar niedergelegten Gegenstände, die als „archäologische Ge-

schlechtsindizien“ bezeichnet werden. Der Grund für ihre Aussonderung war die allgemein zu beobachtende Erscheinung, „bestehend darin, dass die einzelnen Inventarbestandteile in den Grabkomplexen zusammen vorkommen, sich einander ausschließen wie auch in stets wiederkehrenden Kombinationen zum Vorschein kommen“ (Godłowski 1974, 64). K. Godłowski weist auf eine starke kulturelle Vereinheitlichung im mittel- und nordeuropäischen Raum in den erwähnten Zeitabschnitten hin und betont, dass die Herausstellung der archäologischen Geschlechtsindizien durch die analoge Niederlegung von Gegenständen auf den getrenntgeschlechtlichen Gräberfeldern Westeuropas gerechtfertigt sei (Godłowski 1974, 65). Er hebt den interregionalen Charakter und die Wirksamkeit der Anwendung dieser Methode in Bezug auf alle Kultureinheiten des mitteleuropäischen *Barbaricums* hervor und stellt dabei fest, die archäologischen Indizien stellten ein weit verlässlicheres Unterscheidungskriterium des Geschlechts der Toten dar, als dies bei den bisher bekannten und angewendeten anthropologischen Methoden der Fall ist (Godłowski 1974, 64). Am Rande dieser Bemerkungen sei angedeutet, dass auch die Anthropologen trotz des Zeitablaufs und der inzwischen erfolgten Weiterentwicklung bei den Untersuchungsmethoden der physikalischen Anthropologie die Wirksamkeit der Geschlechtsbestimmung anhand der Grabbeigaben in Brandgräbern gleichermaßen beurteilen. Nach J. Piontek sei die „Geschlechtsbestimmung eines Individuums auf Grund der Leichenbrandreste eine äußerst schwierige Aufgabe, und das Risiko eines Fehlers sei gerade proportional zu der Anzahl der erhaltenen diagnostischen Fragmente“ (Piontek 1999, 192).

Die archäologische Methode der Geschlechtsbestimmung von Toten stützt sich, wie zuvor erwähnt, auf die beobachtete Regelmäßigkeit der Grabbeigabe bestimmter Gegenstände je nach dem Geschlecht des Bestatteten; dabei sind allerdings vereinzelt Abweichungen zu beobachten. Bei manchen Gegenständen, die sporadisch auch in Gräbern des anderen Geschlechts auftreten, sind sich die Archäologen nicht einig, ob diese Beigaben ebenfalls als archäologische Geschlechtsindizien anzusehen sind. Mit einer solchen Situation haben wir es bei Spinnwirteln zu tun, auf deren Anwesenheit in Männergräbern in der neueren archäologischen Literatur hingewiesen wird (z.B. Czarnecka 1990, 43-44, 57; Błazejewski 1998, 32, 162; Wiśniewska

1998, 75; Madyda-Legutko, Rodzińska-Nowak, Zagórska-Telega, 2003, 265). Gegenstände von nicht näher bestimmbarer Funktion sind Hakennadeln, die jedoch am häufigsten im Zusammenhang mit frauenspezifischer Grabausstattung anzutreffen sind (Godłowski, Szadkowska 1972, 112-113). Hingewiesen wird auch auf das sporadische Auftreten der Einzelstücke von Perlen in Männerbestattungen (Godłowski 1960, 48; Godłowski, Szadkowska 1972, 119; Tempelmann-Maczyńska 1985, 145-146) sowie auf die Anwesenheit von Sporen, Scheren und Lanzenspitzen in Frauengräbern (z.B. Kietlińska 1959, 29, 32, 39, 41, 67; Godłowski 1960, 42; Liana 1968; Czarnecka 1990, 40, 43; Ginalski 1991, 62, 63, 67; Wiśniewska 1998, 74-75; Telega-Zagórska 2000, 315 ).

\*\*\*

Getrennte eingehende Studien über die Veränderlichkeit der von den Archäologen als archäologische Geschlechtsindizien angesehenen Beigabensätze in den einzelnen chronologischen Phasen bleiben bis jetzt aus. Deswegen und nicht zuletzt auch mit Rücksicht auf die zuvor angedeuteten Unstimmigkeiten der Aussagen der Forscher erscheint es als notwendig, genau festzulegen, welche Gegenstände in welchem Zeitraum als archäologische Geschlechtsindizien zu bezeichnen sind.

Unter den letzteren werden Gegenstände herausgestellt, die als gesicherte, typische und absolute Indizien bezeichnet werden<sup>4</sup> (Godłowski 1960, 21-23, 36-37; 1974, 65-66; Kietlińska 1963, 26; in dem Sinne auch Czarnecka 1990, 39-41). Als relative Indizien gelten dagegen Gegenstände, die in der Ausstattung der Bestatteten eines gegebenen Geschlechts bzw. in einem gegebenen Zeitabschnitt häufiger belegbar sind (Kietlińska 1963, 26; in dem Sinne auch Godłowski 1974, 66; Czarnecka 1990, 39-41).

<sup>4</sup> Diese sind unterschiedlich für die einzelnen Kulturen, z.B. Feuerstähle – ein eindeutiges Geschlechtsindiz für die Männergräber der Przeworsk-Kultur (Kaczanowski 1968, 59, dort weiter führende Literatur); in manchen Kulturen des mitteleuropäischen *Barbaricums* sind sie sehr häufig auch in Frauengräbern anzutreffen (Breitsprecher 1987, 30; Kaczanowski 1968, 59), ebenso wie etwa Scheren oder Pinzetten (Breitsprecher 1987, 24-35; Foster 1992, 208-210).

Als archäologische Geschlechtsindizien von Frauen wurden in der vorliegenden Bearbeitung auf Grund der Literaturangaben Schlüssel, Kästchenbeschläge, Spinnwirtel, Perlen und Hakennadeln angesehen (Godłowski 1960, 36-37; Kietlińska 1963, 26; Liana 1970, 455-458). Als Kästchenbeschläge gelten dabei Schlossbeschläge, Federn, Bandbeschläge sowie die in der archäologischen Literatur manchmal irrtümlicherweise als Schnallen angesehenen und oft im Zusammenhang mit den anderen Kästchenbeschlägen und frauenspezifischen Beigaben auftretenden Splinte (Haspen) (Godłowski, Szadkowska 1972, 137-138; Godłowski 1977, 98). Die Hakennadeln wurden wegen ihres Auftretens unter den für die Frauenaustattungen charakteristischen Gegenständen (Godłowski, Szadkowska 1972, 112-113) unabhängig von ihrer Funktion als archäologische Geschlechtsindizien von Frauen angesehen. Als solche wurden auch Gegenstände befunden, die nur in bestimmten chronologischen Abschnitten mit der Ausstattung von Frauengräbern in Beziehung gebracht werden. Es sind dies: für die jüngere vorrömische Eisenzeit in den Stufen A<sub>1</sub> u. A<sub>2</sub> – stabförmige Gürtelhaken, in der Stufe A<sub>2</sub> – Fibeln vom Typ J<sup>5</sup>, Fibeln vom Typ Nauheim (Dąbrowska 1988, 29-30; 1997a, 32) sowie Scharniergürtelhaken, in der Stufe A<sub>3</sub> – sichelförmiges Messer der Gruppe 1 (Liana 1970, 455-458), für die frühromische Kaiserzeit in der Stufe B<sub>1</sub> – sichelförmige Messer der Gruppe 1, in der Stufe B<sub>2a</sub> – Trompetenfibeln der Variante II (Liana 1970, 455-458), für die frühkaiserzeitliche Stufe B<sub>2b</sub> und die kaiserzeitlichen Stufen B<sub>2</sub>/C<sub>1</sub> – Fibeln vom Typ A.II.38-43 (Godłowski, Szadkowska 1972, 99; Liana 1970, 446), Typ A.III.57-64 (Liana 1970, 457), Derivaten von stark profilierten Fibeln der Masovien-Variante, Trompetenfibeln der Variante 5, Fi-

beln mit gemischten Merkmalen A.II/IV (Dąbrowska 1995, 3-33; Andrzejowski 1994, 102; 1997, 61-66) sowie Fibeln vom Typ A.V S.8 (Godłowski, Szadkowska 1972, 90-91), für die kaiserzeitlichen Stufen B<sub>2</sub>/C<sub>1</sub> – besonders die Fibeln vom Typ A.V S.1 und A.VII.193 (Godłowski, Szadkowska 1972, 101-103), wie auch für die Frauentracht der östlichen Zone der Przeworsk-Kultur charakteristische Gegenstände: Stabarmringe der Stufe B<sub>1</sub> bis B<sub>2</sub>/C<sub>1</sub>, Armringe vom Typ Kamieńczyk der Stufen B<sub>1</sub> und B<sub>2</sub>, S-förmige Gürtelhaken aus den Grabinventaren der kaiserzeitlichen Stufe B<sub>2</sub> (Andrzejowski 1997, 67-75).

Als archäologische Geschlechtsindizien von Männern wurden Bewaffnungs und Ausrüstungsgegenstände, Sporen, Scheren, Holzbearbeitungswerkzeuge, Schmiedewerkzeuge sowie Feuerstähle, Rasiermesser, Wetzsteine und Pinzetten angesehen (Godłowski 1960, 36-37; Kietlińska 1963, 26; Liana 1970, 455-458). Als Gegenstände, die häufiger in den Inventaren der Männergräber anzutreffen sind, also als relative Geschlechtsindizien, wurden Schnallen und sonstige Gürtelbeschläge befunden. Als männliche Geschlechtsindizien wurden darüber hinaus Gegenstände betrachtet, die nur in bestimmten chronologischen Abschnitten mit der Ausstattung von Männergräbern in Beziehung zu setzen sind. Es sind dies: für die Stufe A<sub>2</sub> der jüngeren vorrömischen Eisenzeit – die Fibeltypen K, K-M und ringförmige Gürtelhaken (Dąbrowska 1988, 31), in der Stufe A<sub>3</sub> – Schnallen mit kreisförmigem Rahmen und verlängertem Dorn sowie Schnallen mit kreisförmigem Rahmen und in Riemenkappe auslaufendem Dorn (Liana 1970, 458; Madyda 1977, 366; siehe auch Dąbrowska 1988, 43); für die frühkaiserzeitliche Stufe B<sub>1</sub> sind es eiserne Trompetenfibeln der Variante I sowie Achterschnallen (Liana 1970, 448, 455), für die Stufe B<sub>2</sub> – sichelförmige Messer der Gruppe 3 (Liana 1970, 457), die sowohl für die früheren chronologischen Abschnitten als auch für die jüngere römische Kaiserzeit belegt worden sind. Charakteristisch für die Stufe B<sub>2b</sub> ist der Fibeltyp A.132 (Liana 1970, 446, 457); typisch für diese Stufe wie auch für die Anfänge der jüngeren römischen Kaiserzeit sind ferner die Schnallen mit rechteckigem Rahmen samt den sie begleitenden Gürtelbeschlägen (Madyda 1977, 372-377; Madyda-Legutko 1983, 97-103).

Zu beachten sind auch die Faktoren, die die möglichen Rückschlüsse auf die Zeitstellung und die

<sup>5</sup> In dem vorliegenden Beitrag wird der allgemein geltenden Klassifikation Folge geleistet. Die Funde der jüngeren vorrömischen Eisenzeit – J.Kostrzewski (1919). Funde der römischen Kaiserzeit: Fibeln O. Almgren (1923) mit Ergänzungen von J. Andrzejowski (1994) Fibeln mit gemischten Merkmalen A. II/IV, T. Dąbrowska (1994) späte Varianten der stark profilierten Fibeln, T. Liana (1970) Trompetenfibeln; Bewaffnung – M. Jahn (1916); Lanzen spitzen P. Kaczanowski (1995); Schwerter M. Biborski (1978); Sporen J. Ginalski (1991); Schnallen, Gürtelhaken, Gürtelbeschläge R. Madyda-Legutko (1977, 1986); sichelförmige Messer T. Liana (1970).

Häufigkeit des Auftretens der an den Grabfundstellen der Przeworsk-Kultur beobachteten Unstimmigkeiten beeinträchtigen. Zu erwähnen ist dabei das Fehlen der für die Stufen C<sub>2</sub> und C<sub>3</sub> der jüngeren und spätrömischen Kaiserzeit und die frühvölkerwanderungszeitliche Stufe D charakteristischen relativen archäologischen Geschlechtsindizien. Darüber hinaus werden ab der Stufe C1b die Umwandlungen im Grabritus zu beobachten, die u.a. in dem Ausklingen der Beigabe von Kästchen bei Frauengräbern und der von Scheren und Wetzsteinen bei Männergräbern sowie in der allgemeinen Verarmung der Grabinventare zum Ausdruck kommen (Czarnecka 1990, 18-19; Godłowski 1977, 109; 1981, 121; Zagórska-Telega 2000, 315). Im Fall der Brandschüttungsobjekte, wie sie für die spätrömische Kaiserzeit typisch sind, gibt es keine Möglichkeit, die einzelnen Bestattungen voneinander zu trennen (Godłowski 1981, 120; Czarnecka 1990, 18-19).

Unberücksichtigt bei der Analyse der Grabausstattung wurde die Keramik, die in nahezu allen Gräbern auftritt. Der Grund dafür ist deren geringfügige Bedeutung für die hier behandelte Problematik: die Niederlegung der Keramikgefäße lässt keine greifbare geschlechtsspezifische Differenzierung erkennen.

\*\*\*

Der Forschungsgegenstand des vorliegenden Beitrags waren die Brandbestattungen der Przeworsk-Kultur in der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der römischen Kaiserzeit.

Die Analyse des Fundstoffes hatte das Ziel, eine ganze Reihe von Fragen zu beantworten. Sind die auseinander gehenden Befunde bezüglich der Geschlechtsbestimmung der Toten als das Ergebnis der fehlerhaften anthropologischen Bestimmungen anzusehen? Ist es möglich, jeweils die Gemeinsamkeiten aufzuzeigen? Sind die abweichenden Geschlechtsbestimmungsergebnisse etwa von Altersstufe der Toten, Bestattungsart, Ausstattungsreichtum und Zeitabschnitt abhängig? Ist es möglich, einen sich wiederholenden Inventarbestand oder ein bestimmtes Ausstattungsmodell aufzuzeigen, die eine Regelmäßigkeit in der Beigabe nahe legen würden? Wie häufig sind die behandelten Fälle für die Grabfelder der Przeworsk-Kultur nachzuweisen? Wie sieht die zeitliche und räumliche Ver-

breitung dieser Fälle in dem von der Bevölkerung der Przeworsk-Kultur eingenommen Gebiet aus?

Der Analyse wurden solche Gräber unterzogen, in denen 1) die Abweichungen in der Geschlechtsbestimmung der Toten getrennt nach der anthropologischen und der archäologischen Methode und 2) gemeinsames Auftreten der archäologischen Geschlechtsindizien von Frau und Mann innerhalb eines Grabinventars festgestellt worden sind.

Die Gräber mit den oben genannten Merkmalen traten auf 37 Grabfeldern auf. Es wurden insgesamt 3748 Gräber analysiert. Das Geschlecht der Toten wurde bei 1472 Bestattungen nach der archäologischen Methode und bei 758 Gräbern nach der anthropologischen Methode bestimmt. Bei 186 Bestattungen gingen die Befunde auseinander, bei 314 Bestattungen dagegen waren sie übereinstimmend (Tab. 1).

Bei dem behandelten Quellenbestand wurden Bestattungen, deren Knochenreste einer anthropologischen Analyse untersucht worden sind (139 Gräber), und solche, für die uns derartige Untersuchungen nicht vorliegen (47 Gräber), getrennt analysiert. Mit dieser Trennung bezweckte man ein überschaubares Bild von den abweichenden Geschlechtsbestimmungen wie auch die Möglichkeit einer Gegenüberstellung der auf diese Weise erzielten Ergebnisse mit den Analyseergebnissen der Grabinventare mit ausbleibender anthropologischer Bestimmung der Knochenreste von Toten.

Bei den Forschungen fanden nur nicht zerstörte geschlossene Grabkomplexe Berücksichtigung. Bei anthropologisch untersuchten Gräbern wurden nur die Bestattungen von Toten ab der Altersstufe *Juvenis/Adultus* oder *Adultus* (d.h. ab dem ca. 20. Lebensjahr) untersucht. Der Grund dafür: die zuvor angedeuteten beschränkten Aussagemöglichkeiten der anthropologischen Methode bei Kindern und Jugendlichen. So wurden von den Untersuchungen insgesamt 91 Bestattungen ausgenommen, bei denen in 42 Fällen die Unstimmigkeiten in der Geschlechtsbestimmung bei Altersstufen *Infans* und *Juvenis* nachgewiesen worden sind; die übrigen Gräber waren zerstört. Den bei den anthropologischen Analysen verwendeten Bestimmungen zufolge (morphologische Merkmale von Knochenresten und Genauigkeitsgrad der Bestimmung) (Wiercińska 1966, 480-482; Piontek 1999, 140-141) wurden für die Zwecke der behandelten Untersuchung vier Stufen der anthropologischen Glaubwürdigkeit der

Geschlechtsbestimmung angenommen: 1) hochsichere Bestimmung – gestützt auf eine beträchtliche Menge diagnostischer Knochenreste bei deutlichem Übergewicht der Merkmale eines Geschlechts, 2) sichere Bestimmung – bei der Dominanz der Merkmale eines Geschlechts, bestimmt auf Grund des Knochenmaterials mit einem Anteil an diagnostischen Fragmenten des Knochengerüsts, 3) unsichere Bestimmung – bei nur geringer Dominanz der Merkmale des belegten Geschlechts, 4) ungefähre (vermutliche) Bestimmung – auf Grund einiger weniger Merkmale des anzunehmenden Geschlechts.

Gräber, für die uns anthropologische Bestimmungen von menschlichen Knochenresten vorliegen, wurden in folgende Gruppen gegliedert: 1) Einzelbestattungen von Frauen, 2) Einzelbestattungen von Männern, und 3) Doppel- und Sammelbestattungen.

Mit Rücksicht auf die große Vielfalt von Grabinventaren wurde eine Feingliederung nach dem Vorhandensein der einzelnen Geschlechtsindizien vorgenommen.

Bei den anthropologisch als Frauengräber bestimmten Einzelbestattungen wurden folgende Typen herausgestellt: 1) Frauenbestattungen mit „männlichem“ Beigabensatz; 2) Frauenbestattungen mit einer bzw. mehreren Lanzen spitzen als Grabbeigabe; 3) Frauenbestattungen mit einem oder mehreren Sporen; 4) Frauenbestattungen mit „männlichen“ Fibeln; 5) Frauenbestattungen mit sonstigen vereinzelt vorkommenden für die Männerausstattung charakteristischen Beigaben.

Die anthropologisch als männlich bestimmten Einzelbestattungen wurden in die gleichen Typen untergliedert: 1) Männerbestattungen mit „weiblichem“ Beigabensatz; 2) Männerbestattungen mit „weiblichen“ Fibeln als Grabbeigabe; 3) Männerbestattungen mit einem/mehreren Spinnwirteln; 4) Männerbestattungen mit Kästchenbeschlägen.

Für die Doppel- und Sammelbestattungen gilt dasselbe Einteilungsprinzip: 1) Bestattungen von Mann und Kind(ern) mit weiblichem Ausstattungsmodell; 2) Bestattungen von Frau und Kind(ern) mit männlichem Beigabensatz; 3) Bestattungen von Frau und Mann mit „weiblichem“ Beigabensatz; 4) Bestattungen mehrerer Personen in einem Grab mit „weiblichem“ Beigabensatz.

Bei Bestattungen, von denen die Knochenreste anthropologisch nicht bestimmt worden sind, wur-

den mit Rücksicht auf die Anwesenheit der einzelnen archäologischen Geschlechtsindizien in der Grabausstattung folgende drei Inventartypen herausgesondert: 1) weibliches Ausstattungsmodell mit Lanzen spitze; 2) weibliches Ausstattungsmodell mit einem/mehreren Sporen; 3) weibliches Ausstattungsmodell mit „männlichen“ Fibeln; 4) weibliches Ausstattungsmodell mit Scheren; 5) weibliches Ausstattungsmodell mit den für männliche Beigabensätze charakteristischen Gegenständen; 6) männlicher Beigabensatz mit „weiblichen“ Fibeln; 7) männlicher Beigabensatz mit Spinnwirteln; 8) männlicher Beigabensatz mit Perlen; 9) männlicher Beigabensatz mit Hakennadeln; 10) männliches Beigabensatz mit Kästchenbeschlägen.

Unter dem zusammengetragenen Fundstoff traten außerdem Bestattungen auf, bei denen das Geschlecht der darin beigesetzten Personen nicht bestimmt werden konnte. Es wurden dabei folgende Bestattungen ausgesondert: 1) Einzelbestattungen von Erwachsenen von anthropologisch unbestimmtem Alter mit archäologisch nachweisbaren männlichen und weiblichen Geschlechtsindizien als Grabbeigaben, 2) Einzelbestattungen von Erwachsenen mit zweierlei gleichzeitig nachweisbaren Unstimmigkeiten: a) das Auseinandergehen der Geschlechtsbestimmungsergebnisse nach der archäologischen und anthropologischen Methode, b) ein Nebeneinander archäologischer Geschlechtsindizien von Mann und Frau in der Grabausstattung. Wir haben es hier mit Fällen zu tun, bei denen das Geschlecht des Toten auf Grund des Charakters des Grabinventars etwa als männlich zu bestimmen ist (die Grabausstattung birgt tatsächlich eine frauenspezifischen Beigabe bzw. Beigaben), während dieses nach der anthropologischen Methode als weiblich ausgewiesen worden ist. Darüber hinaus sind bei Gräbern, für die uns keine anthropologische Analyse der Knochenreste vorliegt, auch solche vorgekommen, bei denen das Geschlecht der Toten archäologisch nicht bestimmt werden konnte, da ihr Inventar gleichermaßen archäologisch männliche und weibliche Geschlechtsindizien enthielt. Solche Fälle wurden als 3) Bestattungen ohne Geschlechtsbestimmung nach der archäologischen Methode, zusammengestellt.

Bei der Analyse der Fundstoffe wurde die Anwesenheit der in der Literatur als archäologische Geschlechtsindizien in der Grabausstattung wie auch die Altersstufe der Bestatteten, der Ausstattungs-

reichtum<sup>6</sup> sowie der Typ und die zeitliche Stellung der Bestattung berücksichtigt.

Die Analyse richtete sich nach den oben angeführten Einteilungskriterien, d.h. nach den einzelnen Ausstattungstypen. Ihre Ergebnisse werden jeweils mit einem Deutungsversuch zusammengefasst. Bei der Deutung der Unstimmigkeiten war man nicht danach bestrebt, jeweils eine eindeutige Lösung zu bieten. Es kam vielmehr darauf an, für die belegten Unstimmigkeiten in der Geschlechtsbestimmung die plausiblen Erklärungen zu finden und gleichzeitig auch die möglichen Übereinstimmungen zu erfassen.

In der vorliegenden Bearbeitung wurden ausführliche Angaben über die Einzelbestattungen mit anthropologisch bestimmtem Geschlecht von Toten dargestellt, während die übrigen ausgesonderten Typen von Bestattungen (Doppel- und Sammelbestattungen, anthropologisch unbestimmte Gräber sowie solche mit nicht bestimmbarcm Geschlecht von Toten) mit Rücksicht auf ihren geringeren Stellenwert als Quellenmaterial nur allgemein behandelt worden sind, wobei man sich nur auf die Vermittlung der wichtigsten Informationen beschränkt hat.

\*\*\*

Bei dem zusammengetragenen Material wurden 44 Einzelbestattungen von Personen belegt, die anthropologisch als Frauen bestimmt worden sind.

„Frauenbestattungen mit „männlichem“ Beigabensatz“ wurden bei einem Grabinventar mit nur männlichem Ausstattungsmodell herausgestellt. Dieses Inventar zeichnet sich dadurch aus, dass es im Fall der anthropologisch als weiblich bestimmten Einzelbestattungen keine archäologischen Geschlechtsindizien von Frau enthält (Tab. 2). Diese Merkmale wurden für 21 Gräber auf 13 Gräberfeldern belegt. Die anthropologische Geschlechtsbestimmung wurde in 3 Fällen als sehr genau, in 9 Fällen als gesichert und in 9 Fällen als unsicher angesehen. Bei den Altersstufen der Bestatteten ist *Adultus* vorherrschend (10 Fälle), etwas weniger zahlreich sind

die Bestatteten der Altersstufe *Maturus* (7 Fälle). Die behandelten Bestattungen weisen kein einheitliches Ausstattungsschema auf, doch in der überwiegenden Mehrzahl besteht ihre Andersartigkeit in dem unterschiedlichen Beigabenreichtum. Auf Grund der sich wiederholenden Beigabensätze lassen sich 4 Ausstattungsarten aufzeigen: 1) kompletter Bewaffnungs- und Ausrüstungssatz (Ciecierzyn Gr. 177; Kamieńczyk, Gr. 62, 179, 292; Korzeń, Gr. 41C; Nadkole, Gr. 42, 100, 134; Wesółki, FSt. 5, Gr. 22; Wólka Domaniowska, Gr. 35), 2) 2 Spitzen + Schildbeschlag (Garwolin, Gr. 41; Kalinów, Gr. 27; Nadkole, Gr. 104), 3) Spitze/Spitzen + zusätzliches archäologisches männliches Geschlechtsindiz (Brzeźce, Gr. 27; Ciecierzyn, Gr. 179; Grzybów, Gr. 4a; Kamieńczyk, Gr. 71), 4) „symbolischer“ Satz (Nowe Miasto, Gr. 4; Wesółki, FSt.1, Gr. 39; Zagorzyn, Gr. 37), so bezeichnet mit Rücksicht auf die Anwesenheit eines einzigen Bewaffnungsteils. Die Bezeichnung derartiger Inventare als „symbolisch“ knüpft an die Deutung der Bestattungen an, die nur eine Schwertscheide enthalten, die nach K. Godłowski von Familien mit niedrigem materiellen Status ihren Toten statt des wertvollen Schwertes symbolisch mit ins Grab gelegt worden sein sollten (Godłowski 1960, 24; gleiche Deutung bei Kontny 2003, 120-121). Die Gräber mit derartiger Ausstattung kommen auf den Gräberfeldern der Przeworsk-Kultur in unterschiedlichen Zeitstufen auf und sind auch auf den Bestattungsplätzen der Oksywie-Kultur, z.B. Rządź, Woiw. kujawsko-pomorskie, nachweisbar (Godłowski 1960, 24-25). Es sei auch angedeutet, dass die hölzernen „Nachahmungen“ von Schwertern, bei denen es sich vermutlich um Votivgaben handelt, auch auf den skandinavischen Moorfundplätzen von Vimose und Thorsberg zum Vorschein gekommen sind (Kontny 2003, 120). Die Sitte der symbolischen Grabbeigabe in Form eines einzigen Bewaffnungselements, und zwar eines Schildbeschlags, wurde nach B. Kontny oft im elbgermanischen Kulturkreis ausgeübt (Kontny 2003, 121, Anm. 38). Außer den oben erwähnten Ausstattungsarten trat bei den behandelten Gräbern einmal die Bestattung einer anthropologisch als Frau bestimmten Person auf, deren Grabinventar ausschließlich Werkzeuge und Gegenstände des täglichen Gebrauchs enthielt (Ciecierzyn, Gr. 22).

Die Bestattungen des behandelten Charakters kommen mit Ausnahme von Kujawien in allen Besiedlungsgebieten der Przeworsk-Kultur vor, wobei

<sup>6</sup> Der Auswertung der Ausstattungsreichtums wurden die Klassifizierungen nach K. Godłowski (Godłowski 1960, 52-53) und K. Czarnecka (Czarnecka 1990, 63-66) zugrunde gelegt.

sie in ihrem östlichen Verbreitungsbereich besonders zahlreich auftreten. Sie sind für die nahezu ganze Zeitdauer dieser Kultur, von der Stufe A<sub>2</sub> der jüngeren vorrömischen Eisenzeit bis zu den spätkaiserzeitlichen Stufen C<sub>3</sub>-D belegt. Eine stets wiederkehrende Erscheinung, die mit der Niederlegung von Bewaffnungs- und Ausrüstungsteilen zusammenhängt, ist die Anwesenheit von „Konzentrationen“ dieser Beigaben sowie die eigenartige Verteilung derselben in der Grabgrube, die eine absichtliche Lagerung der Schildbeschlagteile als nahe liegend erscheinen lässt; angestrebt wird dabei eine Art Wiederherstellung der ursprünglichen Anordnung, bei der man an die Niederlegung eines Teils oder der ganzen Ausrüstung auf bzw. unter dem Schild erinnert wird. Eine solche eigenartige Verteilung der Gegenstände wurde in 8 Gräbern beobachtet (Ciecierzyn, Gr. 177; Garwolin, Gr. 41; Kamieńczyk, Gr. 179, 292; Korzeń, Gr. 41C; Nadkole, Gr. 100, 134; Wólka Domaniowska, Gr. 35). In 4 Gräbern lagerte die Ausrüstung bzw. ein Teil davon im gewachsenen Boden außerhalb der Grabgrubenfüllung (Brzeźce, Gr. 27; Kamieńczyk, Gr. 292; Korzeń, Gr. 41C; Wólka Domaniowska, Gr. 35). In zwei Fällen waren die Lanzen spitzen in die Grabgrube eingelassen: im Grab 4a von Grzybów unter der Urne, im Grab 71 von Kamieńczyk befand sich die Spitze im gewachsenen Boden außerhalb der Grabgrube.

Als die einfachste Erklärung für die behandelten Unstimmigkeiten bietet sich die Annahme einer falschen anthropologischen Geschlechtsauswertung, etwa in Folge schwach ausgeprägter geschlechtsdimorphen Merkmale bei einem männlichen Individuum. Als ein Grund für derartige Unstimmigkeiten dürfte dabei wohl auch die primäre oder sekundäre Vermischung des Grabinventars zu nennen sein. Ein weiterer Erklärungsversuch gründet sich auf der Annahme, dass in den behandelten Bestattungen die männlichen Knochenfragmente nicht erhalten geblieben sind, so dass sich als einzige Deutung dieses Sachverhalts die Hypothese von Doppelbestattungen bietet. Ein solcher Fall liegt uns wahrscheinlich bei dem Grab 27 von Brzeźce, dessen obere Grubenpartie gestört war. In diesem Fall dürfte damit zu rechnen sein, dass die männlichen Knochenreste von einer Pflugschar verschleppt worden sind. Als Annahme würde es sich damit bieten, dass uns dabei eine weibliche Urnenbestattung vorliegt, in der das für die männlichen Bestattungen charak-

teristische Inventar um die Urne herum lag, die männlichen Knochenreste dagegen im oberen Grabgrubenteil konzentriert waren. Der Genauigkeitsgrad der Geschlechtsbestimmung der Frau ist in diesem Fall als hoch angesetzt. Eine falsche Bestimmung zeigt möglicherweise das Grab 41c von Korzeń, dessen Beigaben außerhalb der Grabgrube niedergelegt war. Es handelt sich dabei um ein mit Steinpflaster überdecktes Brandschüttungsgrab der Stufen C<sub>3</sub>-D einer anthropologisch als Frau der Altersstufe *Maturus* bestimmten Person. Als Erklärung bietet sich hier wohl die Annahme, dass wir es hier mit einem symbolischen Grab eines Mannes und einem beigabenlosen Brandgrubengrab einer Frau zu tun haben. Als denkbar erscheint aber auch eine andere Erklärung. T. Liana verweist auf die Sitte der Niederlegung von Bewaffnungs- und Ausrüstungsteilen außerhalb der Grabgrube und führt als Begründung das Bedürfnis an, den Toten von dessen Bewaffnung zu trennen. Die sporadischen Belege für diese Sitte auf den Gräberfeldern der Przeworsk-Kultur erklärt die Autorin mit den Ausstrahlungen des elbgermanischen Kulturkreises, in dem diese Sitte ziemlich oft an den Bestattungspätzen nachzuweisen ist (Liana 2000, 225 – z.B. Nowe Miasto, Gr. 7, 9). Einige dieser Deutungen treffen möglicherweise für die erörterten Fälle zu. So zu deuten dürften vor allem Bestattungen mit unsicherer anthropologischer Geschlechtsauswertung sein (10 Gräber), die eine geringfügige Dominanz eines der Geschlechter bezeugt. Es wäre allerdings eine weitgehende Vereinfachung, wenn man alle erörterten Fälle auf diese Weise deuten möchte. Eine weitere Erklärung liefert möglicherweise auch die Anwesenheit im Grab eines Satzes von Bewaffnungs- und Ausrüstungsteilen als Habgut der dort bestatteten Frau. Einen indirekten Hinweis auf eine solche Möglichkeit liefern die Schriftquellen, in denen es heißt: „*die Mitgift bringt nicht die Gattin dem Manne, sondern der Mann der Gattin (...)* (es sind dies) *Rinder und ein gezäumtes Ross, ein Schild mit Frame und Schwert. Für diese Gaben erhält der Mann die Gattin, die nun auch ihrerseits dem Manne eine Waffe schenkt*“ (Tacitus, *Germania*, XVIII). Unter den Gräbern mit den erörterten Merkmalen besonders auffallend sind drei anthropologische Geschlechtsbestimmungen von hohem Genauigkeitsgrad, die also an reichlichem Knochenmaterial mit diagnostischen Resten durchgeführt worden sind; in sieben Fällen wurde die Geschlechtsbestimmung

als gesichert, glaubwürdig bezeichnet. Trotz unterschiedlicher Deutungsvorschläge bezüglich der Bestattungen mit der behandelten Merkmalen, fügt sich ihre Ausstattung in die bestimmten Schemata ein; man kann dabei auch manche Regelmäßigkeiten in der Niederlegungsweise aufzeigen. Bei manchen Bestattungen können wir durchaus von gesicherten Geschlechtsbestimmungen sprechen. Im Fall der Bestattungen dagegen, bei denen die letzteren als unsicher gelten, weist ihr Inventar die gleichen Merkmale auf wie die Bestattungen mit gesicherten geschlechtsspezifischen Indizien. Es ist zu betonen, dass der ausgesonderte Ausstattungstyp nicht in dem Material aus Gräberfeldern, für die uns keine anthropologischen Bestimmungen vorliegen, nachweisbar ist.

**„Frauenbestattungen mit einer oder mehreren Lanzenspitzen als Grabbeigabe“.** Die Inventare dieser Bestattungen enthalten als einziges archäologisches männliches Geschlechtsindiz die Lanzenspitzen. Sie unterscheiden sich von den zuvor behandelten „Bestattungen mit männlichem Ausstattungsmodell“ durch das Fehlen zusätzlicher archäologischer männliche Geschlechtsindizien. Eine solche Ausstattung wurde für 9 Gräber an 5 Fundstellen belegt (Tab. 3). Unter den anthropologischen Geschlechtsindizien herrschen mit geringem Abstand gesicherte Bestimmungen vor (5 Gräber). Dominant sind dabei die Bestattungen von Personen der Altersstufe *Adultus*. Das Grabinventar folgt nach dem Schema: Lanzenspitzen + Trachzubehörteil + Gegenstand des täglichen Gebrauchs. Die meisten Gräber werden in die frühromische Kaiserzeit datiert, eine Bestattung in die jungkaiserzeitliche Stufe C<sub>1B</sub>. Die Bestattungen des östlichen Verbreitungsbereichs der Przeworsk-Kultur herrschen dabei deutlich vor. Die Spitzen sind in Gräbern sehr verschieden gelagert; nur in einem Fall war die Spitze in die Kante der Grabgrube eingelassen (Kamieńczyk Gr. 72). Besonders auffallend sind 3 Bestattungen (Błonie, Gr. 178; Kamieńczyk, Gr. 77, 180), in denen die Spitzen mit den weiblichen Geschlechtsindizien vergesellschaftet sind<sup>7</sup>. In zwei dieser Grabanlagen ist der Glaubwürdigkeitsgrad der Geschlechtsbestimmung hoch, in einem Fall gering. Diese Bestattungen unterscheiden sich von-

einander in der Grabform. Auch die Lage der Spitze innerhalb der Grabgrube ist unterschiedlich. Der Versuch, die Anwesenheit der archäologischen Indizien der beiden Geschlechter in der Grabausstattung mit dem Ausbleiben des erhaltenen männlichen Leichenbrands zu deuten, hätte da eher keine festen Grundlagen. Gestützt auf die eingesammelten Befunde könnten wir es hier mit der Bestattung einer Person zu tun haben, der 1 bis 2 Exemplare von Lanzenspitzen sowie spärliche Gegenstände des täglichen Gebrauchs mit ins Grab gegeben wurden, deren Tracht durch das Auftreten eines einzigen metallenen Zubehörs gekennzeichnet war. Es sei angedeutet, dass auch die reichste Bestattung dieser Gruppe (Kamieńczyk, Gr. 77), in der Kästchenteile auftrafen, an Trachtzubehör nur eine Schnalle und Bronzeflussreste, wohl Überreste eines Schmuckgegenstands, erbracht hat. Es liegen uns keine Anhaltspunkte vor, um die Annahme zu bestreiten, dass die Bewaffnung den mit bestatteten Frauen gehört haben könnte. Eine Bestätigung für eine solche Annahme wäre die das Fehlen der mit der Niederlegung von Lanzenspitzen verbundenen Maßnahmen, was einen Beweis dafür liefern kann, dass die Beigabe von Bewaffnungs- und Ausrüstungsteilen hier eher nicht mit einer symbolischen oder apothropäischen Funktion zusammenhängt. K. Czarnicka hat allerdings festgestellt, dass die Anwesenheit derartiger Beigaben allein eine Sicherheitsvorkehrung dargestellt haben könnte, egal, wo diese Gegenstände im Grab niedergelegt worden sind (Czarnicka 1990, 68). Vielleicht gab es auch andere unbekannte und heute nicht mehr lesbare Gründe für die Niederlegung von Bewaffnungs- und Ausrüstungsteilen in Frauengräbern. Eine eindeutige Stellungnahme zu dieser Sitte ist derzeit durch die geringe Anzahl von Gräbern mit dieser Art von Beigabe nicht möglich.

**„Frauenbestattungen mit einem bzw. mehreren Sporen als Grabbeigabe“.** Die im Inventar der behandelten Gräber belegten Sporen stellen das einzige archäologische männliche Geschlechtsindiz dar. Eine solche Ausstattung trat in 4 Gräbern an 3 Fundstellen auf (Tab. 4). Die anthropologische Geschlechtsbestimmung wurde in 2 Fällen als gesichert, in den übrigen 2 dagegen als unsicher bezeichnet. In beiden Gräbern wurden die unsicheren anthropologischen Geschlechtsbestimmungen durch archäologische weibliche Geschlechtsindizien begleitet. In den Gräbern mit den sicheren anthropologi-

<sup>7</sup> In den übrigen 6 Fällen sind im Grabinventar nur archäologische männliche Geschlechtsindizien enthalten.

schen Geschlechtsbestimmungen liegen keine Gegenstände vor, die als archäologische Geschlechtsindizien von Frau angesehen werden könnten. Die Unstimmigkeit ergibt sich demnach aus dem Auseinandergehenden der anthropologischen und archäologischen Bestimmungen. Die Anzahl von Sporen ist in den einzelnen Bestattungen verschieden. Die Gräber von Opatów und Wólka Domaniowska barge je einen Sporn, die von Niedanowo ein Sporenpaar. Alle Sporen sind aus Eisen gefertigt. Drei Bestattungen sind sich im Ausstattungscharakter ähnlich – sie enthielten nämlich die Einzelstücke von Trachtzubehör und spärliche Gegenstände des täglichen Gebrauchs (Niedanowo, Gr. 275, 316; Wólka Domaniowska, Gr. 20). Von diesem Bild weicht das reich ausgestattete Inventar des Grabes von Opatów ab.

In drei Gräbern, die bescheidener ausgestattet waren, fällt der Grad des Ausstattungsreichtums auf, der durch die Anwesenheit von Sporen zu der Gruppe mittelmäßig reich ausgestatteter Bestattungen zugeordnet werden kann (Gruppe III nach K. Godłowski und Gruppe 2c nach K. Czarnecka). Würde man aber das kontroverse archäologische Geschlechtsindiz von Mann außer Acht lassen, dann entsprächen die behandelten Inventare der Gruppe mit ärmlicher Ausstattung (Gruppe IV nach K. Godłowski). Die Sporen als Bestandteile der Männergräber kommen vorwiegend in reich ausgestatteten Anlagen vor und werden zumeist durch die übliche Bewaffnungs- und Ausrüstungselemente, Schmuck- und Trachtteile, Werkzeuge und Gegenstände des täglichen Gebrauchs begleitet. Sie sind auch in reich oder sehr reich ausgestatteten Anlagen von der Art der „Fürstengräbern“ anzutreffen, in denen in der Regel keine Bewaffnungs- und Ausrüstungsteile niedergelegt wurden und die Sporen, neben den selten erscheinenden Pfeilspitzen das einzige Kriegerattribut und zugleich eines der Indizien für den gesellschaftlichen Rang des Toten bilden (Godłowski 1960, 40-41, 81-83; Czarnecka 1990, 63-64). In diesem Zusammenhang gibt die Anwesenheit von Sporen in Bestattungen, in denen als die einzige Ausstattung die Einzelstücke von Trachtzubehör und spärliche Gegenstände des täglichen Gebrauchs auftreten, viel zu denken. Wenn man das Fehlen der sich wiederholenden mit dem Grabritus oder der Grabform zusammenhängenden Merkmale berücksichtigt, dann dürfte die symbolische Funktion von Sporen wohl auszuschließen sein. Zieht man dagegen den allge-

meinen Charakter des Inventars in Betracht, in dem der Sporn nur eine „Luxusbeigabe“ darstellt, so wäre zu vermuten, dass er sich dort als eine Motivgabe eingefunden hat (Telega-Zagórska 2000, 315).

Einen gegensätzlichen Charakter trägt das reich ausgestattete Grab 1229 von Opatów. Es handelt sich dabei um eine unter einem Grabhügel eingerichtete Bestattung, zugleich die reichste Frauenbestattung des Gräberfeldes (Telega-Zagórska 2000, 314-316). Nimmt man einmal an, dass der Sporn einer in diesem Grab bestatteten Frau gehörte, so muss der Funktion und der Bedeutung dieses Gegenstands Beachtung geschenkt werden. Die Sporen gehören nicht zu den üblichen Beigaben von Männergräbern, und die Häufigkeit ihres Auftretens in Grabinventaren variiert in den einzelnen chronologischen Phasen (Kontny 2003, 116-143). Sie werden als ein Indiz für den Wohlstand und den hohen gesellschaftlichen Status des Verstorbenen angesehen (Kontny 2003, 117, 120). Die Funktion der Sporen besteht bekanntlich darin, das Pferd zu lenken und es zu einem schnelleren Trab anzuhalten. Ihre Anwendung dürfte also außer dem Manövrieren auf dem Schlachtfeld (Gawroński 1998, 38-45; Kontny 2003, 119) auch mit dem Bestreben zur Erzielung einer überdurchschnittlichen Fortbewegungsgeschwindigkeit etwa bei der Jagd, schnellem Verkehr und möglicherweise bei der Teilnahme an einem Wettkampf und wohl nicht ausgeschlossen bei der Ausübung mancher diplomatischen Funktionen, wie z.B. bei dem Einsatz in der Funktion eines Boten, in Verbindung zu setzen sein. Es ist durchaus denkbar, dass manche Reiter sich in der Gemeinschaft als eine elitäre Gruppe auszeichneten, deren Dienst nicht unbedingt mit den Militärzwecken verbunden war. Mit diesen Ausführungen knüpft man an die in der archäologischen Literatur vertretene Deutung von Sporen als Beigaben der sehr reich ausgestatteten Gräber, in denen sie als Symbol von Würde und gesellschaftlichem Rang des Toten angesehen werden (Kietlińska 1959, 104; Godłowski 1960, 41, 82). Die Anwesenheit eines Sporns in einem Frauengrab könnte gleichermaßen als ein Symbol von Würde und Ehre des Geschlechts, dem sie entstammte, empfunden werden. Bei der Annahme dagegen, dass ein Sporn für die Würde einer im Botschaftsdienst stehenden Person gestanden haben mochte, könnte seine gelegentliche Anwesenheit als Beigabe in einem Frauengrab die Ausübung dieser Funktion auch von Frauen bezeugen. Eine

Bestätigung hierfür liefern uns die Schriftquellen, etwa der Bericht von der Botschaft des Semnonenkönigs Masyos und der Wahrsagerin Ganna an den Kaiser Domitian (Cassius Dio, *Römische Geschichte*, Buch 68).

**„Frauenbestattungen mit „männlichen“ Fibeln als Grabbeigabe“** wurden auf Grund des Vorhandenseins der für die Männertracht charakteristischen Fibeln in Einzelbestattungen der anthropologisch als Frau bestimmten Person ausgesondert. Inventar dieser Art trat in 7 Gräbern an 4 Fundstellen auf. Die anthropologische Geschlechtsbestimmung galt in den meisten Fällen als gesichert, nur in zwei Fällen wurde sie als unsicher befunden. Die in diesen Gräbern Bestatteten gehören verschiedenen Altersstufen an. Die Grabbeigaben sind weitgehend differenziert; die einzige Gemeinsamkeit ist die Anwesenheit der für die Männertracht charakteristischen Fibeln. In drei Bestattungen war es der Fibeltyp K nach J. Kostrzewski (Kamieńczyk, Gr. 119, 330; Karczewiec, Gr. 174), in vier Gräbern – die Variante I von Trompetenfibeln nach T. Liana (Łętowice, Gr. 12; Niedanowo, Gr. 98, 257, 288), wobei im Grab von Łętowice ein Fibelpaar dieser Variante auftrat. Bei den Gräbern mit diesem Ausstattungstyp herrschen Bestattungen des östlichen Verbreitungsbereichs der Przeworsk-Kultur vor, und ein Grab stammt aus Südpolen. Die spärliche Anzahl von Gräbern mit derartiger Ausstattung liefert ein Argument dafür, dass das Konzept, die ausgesonderten Fibeln als archäologisches Geschlechtsindiz von Mann anzusehen, richtig ist. Die Deutung des sporadischen Auftretens der für die Männertracht charakteristischen Fibeln in der Ausstattung von Frauengräbern ist kein leichtes Unterfangen. Vielleicht fanden sie sich dort als „Witwergabe“ ein. Diesem Deutungsvorschlag widerspricht jedoch das Fehlen der für die Frauentracht typischen Fibeln als Grabbeigabe, die für eine Frauenbestattung ja zu erwarten wäre. Der Nutzung „männlicher“ Fibeln bei der Frauentracht liegt wohl ein tieferer, „nicht utilitärer“ Sinn zugrunde. Es ist nicht auszuschließen, dass uns dabei eine Art Symbol für die Frau/Mann-Beziehung vorliegt.

**„Frauenbestattungen mit Einzelstücken der für die Männergräber charakteristischen Gegenstände als Grabbeigaben“.** Es handelt sich dabei um Gräber von Personen, die zwar anthropologisch als Frauen bestimmt worden sind, unter deren Beigaben aber Gegenstände zum Vorschein kamen,

die als archäologisches Geschlechtsindiz von Mann gelten. Das Inventar dieser Bestattungen entspricht in seinem Charakter keinem der oben behandelten Typen. Die betreffenden Merkmale wurden in 3 Gräbern an 2 Fundstellen belegt. Der Bestand von Grabbeigaben ist unterschiedlich. Unter den archäologischen männlichen Geschlechtsindizien traten Schildteile (Grzybów, Gr. 21) und Eisenpinzette (Kamieńczyk, Gr. 79, 345) auf. Bei dem Grab von Grzybów besteht der Verdacht nach einer sekundären Vermischung des Inventars<sup>8</sup>. Diese Bestattung knüpft jedoch durch die darin belegten Schildbeschlagreste und den Grad des Ausstattungsreichtums zwischen IV und III nach K. Godłowski an die vorhin behandelten Gräber mit „symbolischen Beigaben“ an<sup>9</sup>. Die einzigen Unterschiede sind dabei das weibliche Geschlechtsindiz und die Bestattungsart (Urnengrab). Das Auftreten ähnlichen Ausstattungsmodells in Gräbern, deren Deutung als geschlossene Grabkomplexe unbestritten ist, mag einen Anhaltspunkt dafür liefern, den Verdacht nach der Vermischung des Grabinventars aufzugeben. Gemeinsames Merkmal der Gräber von Kamieńczyk ist dagegen die Anwesenheit von Pinzetten im Inventar von Frauenbestattungen und die Bestattungsart (Urnengrab), sie unterscheiden sich jedoch beträchtlich in der Zusammensetzung der Grabbeigaben und in dem Ausstattungsreichtum. Die anthropologische Geschlechtsbestimmung gilt in einem Fall als sicher (Gr. 345), in dem anderen Fall (Gr. 79) als unsicher. Für die Niederlegungsart von Beigaben liegen uns keine besonderen Merkmale vor. Auffallend ist auch der Umstand, dass die beiden Fälle ausschließlich auf einem einzigen Gräberfeld von den allen hier behandelten Bestattungssplätzen aufgetreten sind. Es erscheint daher als plausibel, den anthropologischen Befund als irrtümlich anzusprechen.

Die Unstimmigkeiten in der Geschlechtsbestimmung von Toten wurden, wie zuvor angedeutet, auch bei den Einzelbestattungen der anthropologisch als männlich befundenen Personen belegt. Wir haben es damit in 53 der untersuchten Fälle zu tun.

<sup>8</sup> Freundliche Mitteilung von Dr. K. Garbacz, dem Autor der Dokumentation des Gräberfeldes, für welche ich erneut zu bestem Dank verpflichtet bin.

<sup>9</sup> Vgl. Deutung der „Frauenbestattungen mit männlichem Ausstattungsmodell“.

„Männerbestattungen mit „weiblichem“ Beigabensatz“ wurden mit Rücksicht auf die Anwesenheit eines Grabinventars mit ausschließlich weiblichem Ausstattungsmodell in Einzelbestattungen der anthropologisch als männlich bestimmten Personen ausgesondert. Die Ausstattung dieses Typus trat in 18 Gräbern auf 10 Gräberfeldern auf (Tab. 6). Die anthropologische Geschlechtsbestimmung galt in 2 Fällen als sehr sicher, in 10 Fällen als sicher, in 6 Fällen als unsicher. Im Hinblick auf die Anwesenheit der einzelnen weiblichen Geschlechtsindizien wurden 3 Beigabensätze herausgestellt: 1) „komplettes“ weibliches Ausstattungsmodell, 2) weibliches Ausstattungsmodell ohne Kästchenbestandteile, 3) weibliches Ausstattungsmodell ohne Fibeln. Die Einteilung hat es erlaubt, die Gemeinsamkeiten der wiederholt vorkommenden Ausstattungsmodelle nachzuweisen. Das Ausstattungsmodell 1 und 2 vertreten eine typische Ausstattung von Frauengräbern, die Unterschiede betreffen vor allem den Beigabenreichtum, in dem der gesellschaftliche Status der Bestatteten seine Widerspiegelung findet. Der Beigabensatz 3 weicht durch das Fehlen von Fibeln von den durchschnittlichen Ausstattung der Frauengräber ab. Nach den schriftlichen Überlieferungen (Tacitus, *Germania*, XVII) und den Ergebnissen der archäologischen Forschungen zu urteilen (Czarnecka 1990, 39, 65; Kolendo, Maćzyńska 1991, 259-260) ist das Vorhandensein oder Fehlen einer Fibel für die Männertracht charakteristisch. Andererseits enthalten die Gräber mit dem behandelten Ausstattungsmodell Kästchenteile, die das stärkste der weiblichen Geschlechtsindizien darstellen. Das sporadische Auftreten von Kästchenbeschlägen in Männergräbern erwähnt K. Godłowski, wenn er über die typischen Inventar-Merkmale der reich ausgestatteten Gräber schreibt (Godłowski 1960, 42). Er verweist auch auf die Anwesenheit einer größeren Anzahl von Schmuckgegenständen oder gelegentlich auch mehrerer Fibeln in solchen Gräbern und überlegt, ob diese nicht etwa mit „einem anderen Trachtschnitt“ bei wohlhabenden Männern in Verbindung zu setzen seien, der, ebenso wie dies bei der Frauen-tracht der Fall war, mit mehreren Fibeln festgehalten werden musste (Godłowski 1960, 42). Diese Bemerkungen nehmen jedoch Bezug auf die Situationen, wo solche Elemente wie mindestens zwei Fibeln sowie Kästchenbeschläge in einem Grab zusammen mit männlichen Geschlechtsindizien vorhanden sind; indessen enthalten die Gräber mit dem

Beigabensatz 3 keine für Männer charakteristischen Gegenstände, und der Grad des Ausstattungsreichtums ist dort als mittelmäßig reich zu beurteilen. „Das Meiden von Waffen, die Abneigung gegenüber Eisen, dafür aber die Anwesenheit einer größeren Anzahl von Trachtteilen und Schmuck, Trinkhörnern, importierten Luxusgefäßen und Spielsteinen seien für sehr reich und reich ausgestattete Gräber charakteristisch“, so K. Czarnecka, die bei den letzteren den von ihr ausgesonderten Typ 1c (reiche Männerausstattung ohne Beigabe von Bewaffnungs- und Ausrüstungsteile) meint (Czarnecka 1990, 63-64). Somit knüpfen die Beigabensätze 1 und 3 ihrem Charakter nach an die sehr reich ausgestatteten Männergräber vom Typ 1c nach K. Czarnecka an. Auf die Anwesenheit von Trachtteilen und Schmuck weisen nämlich zahlreiche Reste von Bronzefluss (in 8 Gräbern), Silberfluss (1 Grab) wie auch importierte Glasgefäße (1 Grab) und Spielsteine (in 2 Gräbern) hin. Sie unterscheiden sich dagegen von dem genannten Typ durch das Fehlen der als männliches Geschlechtsindizien angesehenen Gegenstände sowie durch den geringeren Beigabenreichtum. Es sei angedeutet, dass der Beigabensatz 1 auch von dem für die reichen Frauengräber mit Kästchenbeigabe typischen Charakter abweicht, der wiederum nach A. Kietlińska durch „ein Übergewicht der Werkzeuge gegenüber dem Schmuck“ geprägt wird (Kietlińska 1963, 26). In den Bestattungen mit dem behandelten Beigabensatz kamen an Werkzeugen nur Messer (4 Gräber), Pfliege (2 Gräber) und Näh-nadeln (3 Gräber) zum Vorschein. Alle Gräber mit dem Beigabensatz 1 bargen Spinnwirtel. Der Beigabensatz 2 enthielt dagegen Hakennadeln von ungeklärter Funktion – sie werden als Spindelrockenteile, doch auch als Trachtteile oder Zubehör von Totentüchern gedeutet (Biborski, Kaczanowski 2001, 74).

Bei allen ausgesonderten Gruppen von Gräbern (Beigabensätze 1, 2, 3) sind die erwachsenen Toten (*Maturus*) und der Urnebrandbestattungsritus vorherrschend. Als weiteres Merkmal dieser Gruppen ist die folgende wiederholt zu beobachtende Erscheinung zu nennen: die zum Teil außerhalb der Grabgrubenfüllung befindliche Urne ist mit einem nach oben weisenden Gefäß zugedeckt. Dieser Befund konnte für 7 Gräber an 6 Fundstellen (3 aus dem östlichen Verbreitungsbereich der Przeworsk-Kultur, 2 aus Südpolen und 1 aus Mittelpolen) erhoben werden (Beigabensatz 1: Gościeradów, Gr. 5, Nad-

kole, Gr. 66, 79; Beigabensatz 2: Kamieńczyk, Gr. 348, Niedanowo, Gr. 313; Beigabensatz 3: Grzybów, Gr. 4b, Łęgonice Małe, FSt. II, Gr. 50). Diese Merkmale sind wegen des großen Verbreitungsumfangs nicht auf die lokalen Ausprägungen des Grabritus zurückzuführen. Die meisten Männerbestattungen mit dem Inventar der behandelten Art stammen aus dem östlichen Bereich der Przeworsk-Kultur und dem südpolnischen Raum, drei Gräber – aus Mittelpolen und 1 Grab trat in Großpolen auf.

Die Ursachen dafür, weshalb die Männergräber mit frauenspezifischen Gegenständen ausgestattet wurden, dürften wohl in den Persönlichkeitszügen eines Toten zu suchen sein, der von seiner Gemeinschaft als unwürdig einer dem Mann eigenartigen Ausstattung befunden wurde. Anwendbar ist dabei die Theorie von dem so genannten gesellschaftlichen und biologischen Geschlecht, die besagt, dass die Persönlichkeitszüge einer Person nicht immer den biologisch bedingten Zügen entsprechen müssen. Von den Gründen, aus denen sich die jeweilige Gemeinschaft dazu veranlasst sah, den Toten einen von der Regel abweichenden Satz von Gegenständen mit ins Grab zu legen, sind die körperliche bzw. geistige Behinderung des Verstorbenen zu nennen. Einen unmittelbaren Hinweis darauf liefern die Schriftquellen. Bei Tacitus heißt es: „(...) *Doch darf keiner Waffen tragen, eher ihn der Stamm für wehrfähig erklärt*“ (Tacitus, *Germania*, XIII). Entscheidender Faktor könnten dabei auch die Umstände des Todes gewesen sein, die es unmöglich machten, den Verstorbenen so zu beschenken, wie es sich für einen Mann geziemt, worauf uns *Germania* einen weiteren Hinweis liefert: „*Den Schild zu verlieren, ist eine Schmach ohnegleichen, und der so Entehrte darf weder an Opfern teilnehmen noch eine Versammlung besuchen und schon mancher, der heil aus dem Kriege zurückkehrte, hat seiner Schande mit dem Strick ein Ende gemacht*“ (Tacitus, *Germania*, VI).

Zu erwägen ist auch eine andere Deutung der hier behandelten Fälle: Die mit ins Grab gelegten Gegenstände gehörten den bestatteten Männern und spiegelten ihre besondere Eigenschaft, die sie innerhalb einer Gemeinschaft auszeichnete. In den Schriftquellen kann man in Bezug auf die antiken Völkerschaften die Stellen finden, wo von homosexuell oder transvestitisch veranlagten Männern die Rede ist. Ein Beispiel hierfür seien die Gerüchte von den intimen Beziehungen Cäsars mit dem König

Nikomedes von Bithynien oder die Gewohnheiten Kaligulas (Svetonius, *De Vita Caesarum*, Buch I:49, Buch IV:52). Das Fehlen von Informationen über die Verhaltensweisen und Bräuche der germanischen Völker in den antiken Schriftquellen dürfte wohl kein ausreichendes Argument dafür sein, eine solche Möglichkeit in Abrede zu stellen. Die behandelten Fälle sind zwar nicht eindeutig zu interpretieren, es liegen aber auch keine Gründe dafür vor, diese Deutungsvorschläge ganz zu verwerfen. Es sei darauf hingewiesen, dass der ausgesonderte Beigabentyp nicht in dem Fundmaterial aus Gräberfeldern, für welche keine anthropologische Analyse der Knochenreste durchgeführt worden ist, nachzuweisen ist.

„**Männerbestattungen mit „weiblichen“ Fibeln als Grabbeigabe**“ wurden in 14 Gräbern auf 7 Gräberfeldern belegt. Die Geschlechtsbestimmung wurde in den meisten Fällen als gesichert befunden. Das Alter der Toten ist unterschiedlich. Auf Grund der sich wiederholenden Bestandteile des Grabinventars wurden drei Typen von Beigabensätzen herausgestellt: 1) Beigabensatz mit Bewaffnungs- und Ausrüstungsteilen (Brzeźce, Gr. 6; Garwolin, Gr. 61; Kamieńczyk, Gr. 92, 205, 211; Nadkole, Gr. 22a), 2) Beigabensatz mit archäologischen männlichen Geschlechtsindizien ohne Waffen (Nadkole, Gr. 38, 57, 86), und 3) ärmliche Ausstattung (Inowrocław, Gr. 9; Kamieńczyk, Gr. 206; Niedanowo, Gr. 417, 421; Wólka Domaniowska, Gr. 40). Die Bestattungen unterscheiden sich voneinander durch den Grad des Ausstattungsreichtums, spiegeln also den unterschiedlichen gesellschaftlichen Status der darin bestatteten Personen wider. Von den Fibeltypen, die als archäologisches Geschlechtsindiz von Frauen gelten, waren im Inventar der behandelten Gräber keine Vertreter der folgenden Fibeltypen enthalten: Fibeltyp J nach J. Kostrzewski, Trompetenfibeln der Variante II nach T. Liana, Fibeln mit gemischten Merkmalen A.II/IV nach J. Andrzejowski sowie Fibeltyp A.VII.193. Außer diesen Fibeltypen kamen in den behandelten Bestattungen alle zuvor genannten „weiblichen“ Fibeltypen zum Vorschein. Die Gräber des behandelten Charakters kommen von der Stufe A<sub>2</sub> der jüngeren vorrömischen Eisenzeit bis zur kaiserseitlichen Stufe B<sub>2</sub>/C<sub>1</sub> vor. Es wurden keine Bestattungen der frühkaiserzeitlichen Stufe B<sub>1</sub> belegt. Unter den als „weibliche“ Geschlechtsindizien angesehenen Fibeltypen ließen sich nämlich keine chronologischen Indizien dieser Stufe nachweisen. Bei Gräbern mit diesem Ausstattungstyp ein-

deutig vorherrschend sind die Bestattungen aus dem östlichen Verbreitungsbereich der Przeworsk-Kultur (11 Gräber); 2 Gräber stammen aus Mittelpolen, 1 Bestattungen aus Kujawien. Für die Bestattungen mit den behandelten Merkmalen ist es möglich, eine auf dem „sozialen Geschlechtskonzept“ gegründete Deutung aufzuzeigen. So würde die „weibliche“ Fibel im Grab eines Mannes dessen weiblichen Züge symbolisieren. Die Anwesenheit einer sonst von Frauen benutzten Fibel bei der Männertracht lässt aber auch eine andere Erklärung zu: man könnte nämlich die Fibel als eine Art Amulett im Sinne eines für die Bande zwischen Frau und Mann stehenden Symbols ansehen.

**„Männerbestattungen mit Spinnwirteln als Grabbeigabe“.** Es gilt zu betonen, dass in den archäologischen Publikationen zunehmend Abstand davon genommen wird, den Spinnwirtel als archäologisches Geschlechtsindiz von Frau anzusehen (z.B. Kietlińska 1959, 105; Czarnecka 1990, 43-44; Błażejowski 1998, 32, 162; Wiśniewska 1998, 75; Madyda-Legutko, Rodzińska-Nowak, Zagórska-Telega, 2003, 267). Da uns aber für die Anwesenheit von Spinnwirteln in Männerbestattungen keine getrennte ausführliche Bearbeitung vorliegt, blieb man bei der früheren Annahme, dass die Spinnwirtel doch ein weibliches Geschlechtsindiz darstellen. Die behandelten Merkmale wurden für 17 Gräber auf 9 Gräberfeldern belegt (Tab. 7). Die Geschlechtsbestimmung gilt in den meisten Fällen als verlässlich (14 Gräber), in 1 Fall als gesichert, bei 3 Bestattungen als unsicher. Das Alter der Toten war unterschiedlich. Die Gräber des betreffenden Charakters kommen von der Stufe A<sub>3</sub> der jüngeren vorrömischen Eisenzeit bis zur frühkaiserzeitlichen Stufe B<sub>2</sub>. Die meisten Gräber mit diesem Ausstattungstyp liegen uns aus dem östlichen Verbreitungsbereich der Przeworsk-Kultur vor (10 Gräber); zahlreich vertreten sind sie auch in Großpolen (5 Gräber); Süd- und Mittelpolen werden jeweils nur durch 1 Bestattung vertreten. Was den Beigabensatz anbelangt, so unterscheiden sich diese Gräber voneinander durch den unterschiedlichen Ausstattungsreichtum sowie durch die Anwesenheit der archäologischen Geschlechtsindizien, sowohl der männlichen als auch der weiblichen. Vorherrschend sind dabei Brandgrubengräber (10 Fälle). Es lassen sich dabei allerdings keine wiederholt anzutreffenden Spuren von zusätzlichen mit der Bestattung zusammenhängenden Begleitvorkehrungen noch irgendwelche Regelmäßigkeiten in der

Beigabe nachweisen. Da die anthropologischen Geschlechtsbestimmungen größtenteils als gesichert gelten, liegen uns auch keine Grundlagen für die Annahme einer Fehleinschätzung vor. Bei den meisten Bestattungen gibt es auch keine Hinweise auf Doppelbestattungen. Dieser Beleg ist jedoch nur für manche Bestattungen, vor allem für solche mit 2 Spinnwirteln, möglich.

Auf Grund einer Analyse der Grabausstattung ist festzuhalten, dass die Spinnwirtel in Gräbern von Toten unterschiedlichen Alters, unterschiedlichen Vermögensgrades und unterschiedlichen gesellschaftlichen Ranges vorhanden sind. Ärmlich und mittelmäßig reich ausgestatteten Gräber liegen dabei eindeutig im Vorsprung. Reiche Beigabensätze kommen nur ganz sporadisch vor. Wie bereits K. Czarnecka festgestellt hat, sind die für die Ausstattung von Männergräbern charakteristischen Gegenstände in den behandelten Gräbern ziemlich selten nachweisbar (Czarnecka 1990, 43-44). Nach Aussage der erhobenen Belege kamen solche Gegenstände nur in 5 Gräbern zum Vorschein, von denen eines die Bewaffnungs- und Ausrüstungsteile enthielt. Die Literaturangaben lassen die Feststellung zu, dass über die Hälfte der Bestattungen keine Sekundärverbrennung von Spinnwirteln erkennen ließ. Dieses Merkmal ist besonders bedenklich bei Gräbern mit zwei Spinnwirteln, von denen einer nicht für sekundär gebrannt befunden worden ist. Bei der Annahme, dass diese Spinnwirtel tatsächlich nicht sekundär gebrannt waren, darf es hypothetisch behauptet werden, dass die Spinnwirtel mit den übrigen Beigaben nur in einigen wenigen Fällen dem Scheiterhaufenfeuer ausgesetzt waren; sonst könnten sie wohl erst nach der Kremation des Leichnams unmittelbar ins Grab gelangt sein, was wiederum zu der Annahme veranlasst, dass es sich dabei wohl um eine von den an der Beisetzungszeremonie Beteiligten niedergelegte Gabe gehandelt haben mag. Wie A. Niewęglowski ausführte „müssten nicht unbedingt alle Bestandteile der Grabbeigabe dem Toten gehört haben, ein Teil davon könnte eben von den Trauer Gästen gestammt haben und von diesen als Votiv(?) Gabe niedergelegt worden sein; manche Gegenstände könnten auch eine ausschließlich magisch-religiöse Funktion gehabt haben“ (Niewęglowski 1981a, 68-69; s. auch Wiśniewska 1998, 75). Die Anwesenheit der sekundär gebrannten Spinnwirtel in Gräbern, deren Toten nach Ausweis der anthropologischen Analyse gesichert als Männer gelten,

liefert möglicherweise einen Aufschluss darüber, dass diese Gegenstände den Besitz von Toten darstellten, worauf auch ihre Niederlegung zusammen mit den sonstigen Beigaben auf dem Scheiterhaufen hinweist. Beachtenswert ist ferner die Anzahl von Gräbern mit dem behandelten Ausstattungstyp, die viel geringer ist, als dies auf Grund der Erwähnungen in der archäologischen Literatur zu erwarten wäre. Diesen Gegenstand als archäologisches Geschlechtsindiz in Frage zu stellen, erscheint demnach als unbegründet. Die erhobenen Befunde lassen vermuten, dass der Spinnwirtel bei der Beibehaltung seiner wichtigsten Funktion, und zwar der Gebrauchsfunktion, gelegentlich auch die symbolische Funktion übernahm (Minta-Tworzowska 1994, 161, 162). Ziemlich knappe Anzahl der ausgesonderten Fälle lässt den Verdacht aufkommen, dass es wohl irgendwelche besonderen Anlässe dazu bestanden haben müssten, einem männlichen Toten einen Spinnwirtel mit ins Grab zu legen; vielleicht hing das irgendwie mit den Todesumständen zusammen (Czarnecka 1990, 57). Der Spinnwirtel konnte etwa den gerissenen Lebensfaden symbolisieren oder als eine Art Amulett für die Fortsetzung desselben sorgen<sup>10</sup>.

**„Männerbestattungen mit Kästchenbeschlägen als Grabbeigaben“** (4 Gräber – Łętowice, Gr. 17; Młodzikowo, Gr. 22; Modła, Gr. 83; Nadkole, Gr. 13) unterscheiden sich von den „Männerbestattungen mit „weiblichem“ Beigabensatz“ durch die im Grabinventar nachweisbaren archäologischen Geschlechtsindizien von Mann. Die Geschlechtsbestimmung gilt dabei in allen Fällen als gesichert. Annähernd gleich ist auch das Alter der Toten (*Maturus*). Diese Bestattungen vertreten kein bestimmtes Ausstattungsschema. Ihr Inventar-Charakter ist stark differenziert. In zwei Gräbern mit dem behandelten Beigabensatz sind unter den Bewaffnungs- und Ausrüstungselementen allein die Splinte (Haspen) ohne zusätzliche Kästchenbestandteile vorhanden; in diesen Fällen scheint es durchaus gerechtfertigt zu sein, der von K. Godłowski vorgeschlagenen unterschiedlichen Funktion dieser Beschläge zu folgen (Godłowski, Szadkowska 1972, 138). Somit

stellen diese Bestattungen keine Beispiele für jegliche Unstimmigkeit in der Geschlechtsbestimmung dar. Es bleiben aber 2 Gräber übrig, in denen die sonstigen Kästchenbeschläge zum Vorschein gekommen sind: in Grab 22 von Młodzikowo – ein Schlossbeschlag, in Grab 83 von Modła<sup>11</sup> ein bandförmiger Kästchenbeschlag. Da uns solche Beigabensätze nur einmal begegnet sind, ziehen wir es vor, von jeglicher Deutung dieser Bestattungen Abstand zu nehmen.

Die Unstimmigkeiten in der Geschlechtsbestimmung von Toten wurden auch für 29 anthropologisch als Doppel- bzw. Sammelbestattungen befundene Anlagen belegt.

**„Bestattungen von Mann und Kind/Kindern mit „weiblichem“ Ausstattungmodell“.** Bei Gräbern mit diesem Ausstattungmodell liegt uns im Hinblick auf den besonderen Charakter der Ausstattung eine Unstimmigkeit in der Geschlechtsbestimmung vor: die Gegenstände, die als weibliches Geschlechtsindiz gelten, gehören wahrscheinlich zu einem Kind, der mit bestattete Mann wies dagegen keine Beigaben auf, die sonst als charakteristische Ausstattung von Männergräbern angesehen werden. Diese Merkmale ließen sich für 6 Bestattungen an 5 Fundstellen belegen (Gościeradów, Gr. 15; Łęgonice Małe, FSt. I, Gr. 16; Nadkole, Gr. 26; Niedanowo, Gr. 505, 529; Wesółki, FSt. I, Gr. 7). Vorherrschend sind die Bestattungen von Männern der Altersstufe *Maturus* (4 Gräber); die meisten Bestattungen enthielten 1 Kind (4 Gräber). Das Alter der Kinder ist differenziert. Unterschiedlich ist auch der Beigabenreichtum, so dass es zu vermuten ist, dass in den behandelten Gräbern Personen mit unterschiedlichem gesellschaftlichem Status beigesetzt wurden. Die Anwesenheit eines erwachsenen Mannes wird weder durch die Grabform noch den Beigabensatz angezeigt. Der Ausstattungsreichtum der einzelnen Gräber deutet darauf hin, dass die darin bestatteten Personen nicht zu einer privilegierten reichen Gesellschaftsgruppe gehörten. Die Seltenheit dieses Bestattungstyps sowie der weibliche Beigabensatz mögen auf eine für einen Mann unwürdige Todesart oder auf die fremde Herkunft der Be-

<sup>10</sup> Auf eine Doppelfunktion (symbolische und Gebrauchsfunktion) von Spinnwirteln als Amulette unter den Beigaben der keltischen Gräber weist L. Pauli hin (Pauli 1975, 133).

<sup>11</sup> Für die Informationen über die Gräber aus dem Gräberfeld von Modła, die eine Überprüfung der vorliegend dargestellten Quellenbasis ermöglicht haben, gilt Mag. J. Andrzejowski mein bester Dank.

statteten hinweisen, womit wohl auch das Fehlen jeglicher Bewaffnungs- und Ausrüstungsgegenstände unter den Beigaben zusammenhängen könnte.

**„Bestattungen von Frau und Kind/Kindern mit „männlichem“ Ausstattungsmodell“.** Die Bestattungen mit diesem Ausstattungsmodell wurden als eine Unstimmigkeit der Geschlechtsbestimmung von Toten wegen des Charakters des Grabinventars angesehen, in dem die Gegenstände, die als männliche Geschlechtsindizien gelten, wohl einem Kind zuzuschreiben sind, während die mit bestattete erwachsene Frau keine für die Ausstattung der Frauengräber charakteristischen Elemente aufweist. Diese Merkmale wurden bei 9 Bestattungen an 5 Fundstellen belegt (Ciecierzyn, Gr. 126, 141, 153; Garwolin, Gr. 27; Karczewiec, Gr. 5, 119; Korzeń, Gr. 30, 36; Wesółki, FSt. 1, Gr. 30). Der Glaubwürdigkeitsgrad der Geschlechtsbestimmung der Erwachsenen wurde bei den meisten Bestattungen als niedrig angesehen (6 Gräber); als gesichert gelten die Geschlechtsbestimmungen nur in drei Fällen. Das Alter der Erwachsenen und Kinder ist unterschiedlich. Bei den meisten (7) Gräbern haben wir es mit Doppelbestattungen zu tun; nur 2 Gräber erwiesen sich als Sammelbestattungen von drei Personen (Garwolin, Gr. 27; Korzeń, Gr. 36). In allen Gräbern fehlen Gegenstände, die als weibliche Geschlechtsindizien gelten. Der Ausstattungsreichtum ist differenziert. Es herrschen dabei allerdings mittelmäßig reich und reich ausgestattete Gräber vor. Die Beigabensätze vertreten kein bestimmtes Modell, doch entsprechen die meisten Inventare ungeachtet des unterschiedlichen Beigabenreichtums der für die Kriegergräber typischen Ausstattung.

Ein Sonderfall ist das Grab 745 von Opatów, datiert in die Stufe B<sub>2</sub>/C<sub>1</sub>. Es barg die Knochenreste eines Kindes der Altersstufe *Infans I*, die zusammen mit den für das weibliche Ausstattungsmodell charakteristischen Beigaben in einer Urne untergebracht waren, während die Knochenreste einer Frau der Altersstufe *Maturus* in der gesamten Grabgrube unter den zahlreichen Keramikresten verstreut waren. Die Grubenfüllung barg das Inventar, u.a. archäologische Geschlechtsindizien von Frau (2 Fibeln vom Typ A.V S.8) und Mann (3 Sporen, eine Schnalle mit rechteckigem Rahmen, charakteristisch für die Ausstattung von Männergräbern). Beachtenswert ist auch ein mit der Spitze schräg nach unten weisendes Messer, das vermutlich in die Grabgrube einge-

stochen wurde. Das in der Grabgrube niedergelegte Inventar entspricht dem Typ 1c nach K. Czarnecka, d.h. einer reichen Männerausstattung ohne Militaria. Die dem Inventar angehörenden Sporen dürften eher nicht mit dem zusammen mit der Frau bestatteten Kind in Verbindung zu setzen sein, da die in der Urne zusammen mit dem Leichenbrand des Kindes befindlichen Gegenstände für die Ausstattung von Frauengräbern charakteristisch sind (Fibeln vom Typ A.II.38-42, 2 Glasflussreste – wohl Perlen). Der einmalige Charakter der behandelten Bestattung rechtfertigt nicht eine Deutung, doch knüpft die Art des zusammen mit dem Leichenbrand der Frau in der Grabgrube niedergelegten Inventars an die vorhin behandelten „Bestattungen mit Sporn/Sporen als Grabbeigaben“ an.

**„Bestattungen von Frau und Mann mit „weiblichem“ Beigabensatz“.** Die Gräber mit diesem Inventartyp wurde als Unstimmigkeiten in der Geschlechtsbestimmung wegen des Charakters der Grabausstattung angesehen: die für die Frauengräber charakteristischen Gegenstände sind der bestatteten erwachsenen Frau zuzuschreiben; der mit bestattete Mann dagegen war mit keinen als männliche Beigaben geltenden Gegenständen ausgestattet. Die behandelten Merkmale wurde für 4 Bestattungen an 4 Fundstellen (Garwolin, Gr. 77a; Kamieńczyk, Gr. 381; Kietrz, FSt. 11, Gr. 8; Nadkole, Gr. 78) belegt. Die Ergebnisse der anthropologischen Geschlechtsbestimmung bei den als Mann befundenen Toten wurden in 2 Fällen als gesichert, in 2 Fällen als unsicher angesehen. Die Befunde der Geschlechtsbestimmung bei Frauen wurden dagegen dreimal als sicher und einmal als unsicher befunden. Das Alter der Toten ist annähernd gleich, bei Frauen ist es die Altersstufe *Adultus*, bei Männern *Maturus*. Das Ausstattungsmodell ist ziemlich einheitlich und zeichnet sich durch die Anwesenheit von Trachtzubehörenden, Schmuck und nur sehr spärliche vertretene Gegenstände des täglichen Gebrauchs aus. Keines der Gräber enthielt Gegenstände, die als archäologische Geschlechtsindizien von Mann gelten. Drei Bestattungen dieser Art wurden im östlichen Bereich der Przeworsk-Kultur entdeckt, sie bargen allesamt Gegenstände, die für dieses Gebiet sowie für den Verbreitungsbereich der Wielbark-Kultur charakteristisch sind. Dieses veranlasst zur Annahme, dass es sich bei diesen Bestattungen um die Gräber der im Przeworsker Milieu Fremden handeln kann, die möglicherweise mit der Wielbark-Kultur verbun-

den waren, deren Grabsitten keine Beigabe von Bewaffnungs- und Ausrüstungsteilen zuließen.

„Bestattungen mehrerer Personen in einem Grab mit „weiblichem“ Beigabensatz“. Die Gräber mit diesem Beigabentyp wurden als die Fälle von Unstimmigkeiten in der Geschlechtsbestimmung im Hinblick auf den Charakter der Beigabensätze angesehen, unter denen die für die Inventare von Frauengräbern charakteristischen Gegenstände vorkommen, wobei die Anwesenheit mehrerer Personen, darunter eines erwachsenen Mannes, im Grabinventar keine Widerspiegelung findet. Diese Merkmale wurden für 9 Bestattungen an 5 Fundstellen belegt (Garwolin, Gr. 55; Kamieńczyk, Gr. 254; Nadkole, Gr. 124; Niedanowo, Gr. 433, 446, 459, 630; Nowe Miasto, Gr. 10, 24). Unter Geschlechtsbestimmungen von Personen, die als männlich befunden wurden, herrschen deutlich sichere Auswertungen vor. Hinsicht der Alterskategorie zeichnet sich ein deutliches Übergewicht von Männern der Altersstufe *Maturus* (7 Fälle); das Alter der Frauen ist unterschiedlich. Unter den Kinderbestattungen dominant ist die Altersstufe *Infans I* (6 Fälle). In drei Gräbern lassen sich die Ausstattungselemente den konkreten bestatteten Personen zuordnen (Nadkole, Gr. 124; Niedanowo, Gr. 459; Nowe Miasto, Gr. 10). Bei diesen Bestattungen besitzen die Männer keine anderen Beigaben als Keramik oder sind mit Einzelgegenständen ausgestattet. Für 6 Bestattungen war es nicht möglich, die Beigaben den einzelnen Individuen zuzuordnen; die Anwesenheit mehrerer Toten in einem Grab ist weder durch die Grabform noch durch den Charakter von Beigaben angezeigt. Bei den behandelten Bestattungen ist eine weitgehende Gemeinsamkeit nachzuweisen, die in dem Modell: Trachtzubehör + Einzelgegenstände des täglichen Gebrauchs sowie sporadisch auftretende, von dem höherem Wohlstand der Toten zeugende Gegenstände wie Kästchenteile, Schlüssel, ihren Ausdruck findet. Das Überwiegen der Gräber aus dem östlichen Verbreitungsbereich der Przeworsk-Kultur sowie die in der Ausstattung vorhandenen Elemente mit nord-europäischen und Wielbarker Anklängen lassen die Annahme zu, dass die in diesen Gräbern bestatteten Personen von außerhalb des Gebiets der Przeworsk-Kultur gestammt haben könnten. Eine Bestätigung für diese Annahme liefern die Feststellungen von T. Liana über die fremden Einflüsse mit nord- und westeuropäischen Anklängen, die im Przeworsker Milieu, u.a. auf dem Gräberfeld von Nowe Miasto

nachweisbar sind (Liana 2001, 223-227). Dieses lässt vermuten, dass das Ausbleiben der „festen“ archäologischen männlichen Geschlechtsbestimmungen mit der Sitte, keine Waffen ins Grab zu legen, und damit mit der für das Przeworsker Gebiet nicht belegten „weiblichen“ Ausstattung von Männergräbern in Verbindung zu setzen ist.

\*\*\*

Bei Gräbern derjenigen Gräberfelder, deren Knochenmaterial nicht einer anthropologischen Bestimmung unterzogen worden ist, wurden auch Unstimmigkeiten in der Geschlechtsbestimmung auf Grund einer Vergesellschaftung von archäologischen weiblichen und männlichen Geschlechtsindizien innerhalb eines geschlossenen Fundkomplexes nachgewiesen.

Im Hinblick auf die Anwesenheit der einzelnen archäologischen Geschlechtsindizien in der Grabausstattung wurden den früher charakterisierten ähnliche Bestattungen mit „weiblichem“ Ausstattungsmodell mit folgenden Beigaben ausgesondert: mit Lanzenspitze (2 Gräber – Gościeradów, Gr. 4; Młodziko-wo, Gr. 176), mit Sporn/Sporen (Opoka, Gr. 6), mit „weiblichen“ Fibeln (3 Gräber – Ciecierzyn, Gr. 40; Grodzisk Mazowiecki, Gr. 23; Zduny, Gr. 22), mit Gegenständen, die für die Ausstattung von Männergräbern charakteristisch sind (4 Gräber – Błonie, Gr. 158; Starachowice, Gr. 1; Tarnów, Gr. 1/1925, 58/1938). Ausgesondert wurden auch Bestattungen mit „männlichem“ Ausstattungsmodell mit: Fibeln (10 Gräber – Chmielów Piaskowy, Gr. 36; Chorula, Gr. 58, 113, 115, 117; Domaradzice, Gr. 59; Garwolin, Gr. 47; Kotla, Gr. 2; Młodziko-wo, Gr. 188; Zakrzów, Gr. 1), Spinnwirteln (4 Gräber – Ciecierzyn, Gr. 14; Chmielów Piaskowy, Gr. 36<sup>12</sup>; Opoka, Gr. 71; Zduny, Gr. 30), Kästchenbeschlägen (3 Gräber – Lachmirowice, Gr. 17; Opoka, Gr. 28, 67).

Der Charakter der oben genannten „Ausstattungsstypen“ entspricht den Merkmalen der oben behandelten Bestattungen aus Fundstellen, für die uns

<sup>12</sup> Das Grab wird zweimal erwähnt, weil sein Inventar sowohl eine „weibliche“ Fibel als auch einen Spinnwirtel enthält. Für eine eindeutige Zuordnung dieser Bestattung zu einem der Ausstattungstypen liegen uns keine Anhaltspunkte vor.

keine Ergebnisse der anthropologischen Analyse vorliegen, und bestätigt einigermaßen unsere früheren Beobachtungen.

Es sei auch angedeutet, dass unter den Grabfunden aus Gräberfeldern, deren Leichenbrände nicht anthropologisch untersucht worden sind, Bestattungen von Ausstattungstypen auftraten, die nicht unter dem Material aus Gräberfeldern mit anthropologisch bestimmten Knochenresten von Toten belegt worden sind. Es sind dies „Bestattungen mit „weiblichem“ Ausstattungsmodell mit Scheren“ sowie „Bestattungen mit „männlichem“ Bestattungsmodell mit Perlen“.

Eine Grundlage für die Aussonderung der „Bestattungen mit „weiblichem“ Ausstattungsmodell mit Scheren“ bildeten das deutlich weibliche Ausstattungsmodell von Gräbern sowie der unversehrte Erhaltungszustand der Grabkomplexe. Die genannten Merkmale des Inventars wurden für 6 Gräber an 3 Fundstellen belegt (Tab. 5). Die Inventare dieser Bestattungen sind im Ausstattungsreichtum weitgehend differenziert. Zwei Bestattungen (Wymysłowo, Gr. 146, 178) entsprechen hinsichtlich des Charakters der Beigaben teilweise den Merkmalen der Männergräber, die von K. Czarnecka in ihrer Gruppe 1c zusammengetragen hat und die durch eine „Abneigung gegenüber Eisen, die Beigabe einer größeren Anzahl von Trachtzubehörteilen und Schmuck wie auch den Trinkhörnern oder Gefäßimporten sowie durch das Fehlen von Schwertern, umfassender Bewaffnungsgarnituren bei häufigem Anteil von Rasiermessern, Messern mit bogenförmig geschwungener Klinge und auch Pinzetten“ gekennzeichnet sind. Nach Ansicht dieser Autorin knüpfen solche Gräber hinsichtlich ihrer Beigaben oder vielmehr der Regeln bei der Bildung der Beigabensätze an die reich ausgestatteten Bestattungen, natürlich in deren viel bescheidener Ausprägung, an (Czarnecka 1990, 64). Nimmt man einmal an, dass es sich dabei im Hinblick auf das Ausbleiben der anthropologischen Bestimmungen um Männerbestattungen handelt, so dürfte auf Grund der beigegebenen Scheren und zahlreichen Trachtteile ein besonderer gesellschaftlicher Rang dieser Personen zu vermuten, der möglicherweise mit der Verrichtung der rituellen und Kulturhandlungen zusammenhing und in ihrer von den sonstigen Bestattungen abweichenden Bekleidung seinen Ausdruck fand. Die in der archäologischen Literatur angedeutete symbolische Funktion von Schere in reich ausgestatteten Männergräbern,

die eine gesellschaftliche Funktion bezeugen mag, die möglicherweise mit der Verrichtung von Kulturhandlungen (eine Art Harschur) (Kietlińska 1963, 39-41; Czarnecka 1990, 90) oder mit der symbolischen Überscheidung der „Lebensschwelle“ verbunden gewesen sein könnte, dürfte wohl mit dem „weiblichen“ Beigabensatz dieser Bestattungen übereinstimmen man denke dabei an den in den Schriftquellen überlieferten „Priester in Frauentracht“ (Tacitus, *Germania*, XLII-XLIII). Indessen dürften zwei arm ausgestattete Gräber (Błonie, Gr. 118, 121), in denen sowohl männliche als auch weibliche archäologische Geschlechtsindizien auftraten, wohl als Doppelbestattungen anzusehen sein, in denen die Schere ein Arbeitsgerät des im Grab bestatteten Mannes dargestellt könnte. Weitere zwei Gräber (Młodzikowo, Gr. 132b; Wymysłowo, Gr. 179) mit reichen weiblichen Beigabensätzen sind als Bestattungen von Frauen zu betrachten, die wohl durch eine Schicksalsfügung die sonst von Männern erfüllte Funktion übernommen hatten. Wegen des Ausbleibens von anthropologischen Analysen ist es nicht möglich, jegliche Argumente heranzuführen, die den einen oder anderen hier vorgelegten Deutungsvorschlag bestätigen oder widerlegen könnten.

**„Bestattungen mit „männlichem“ Ausstattungsmodell mit Perlen“.** Bestattungen mit dieser Art Ausstattung wurden auf Grund des gemeinsamen Auftretens der für die Männergräber charakteristischen Beigaben und der Perlen im Grabinventar. Diese Inventar-Merkmale wurden für 3 Gräber an 3 Fundstellen belegt (Błonie, Gr. 128; Chorula, Gr. 176; Opoka, Gr. 11). Außer Perlen sind unter den Beigaben sonst keine Gemeinsamkeiten festgestellt worden. Die einzelnen Gräber unterscheiden sich auch in dem Grad des Beigabenreichtums. Unter dem Fundmaterial aus Gräberfeldern mit anthropologisch bestimmten Knochenresten von Toten ließen sich keine Bestattungen mit diesem Ausstattungsmodell aufzeigen. Es liegen uns keine Anhaltspunkte für die Annahme einer Sitte, die Perlen als „Witwergabe“ in die Männergräber niederzulegen. Vielleicht wäre auf Grund der erhobenen Belege zu überlegen, ob die einzelnen Perlenfunde in Männergräbern nicht etwa zum Verzierungsbestand unterschiedlicher Gegenstände gehörten. U.a. eine solche Deutung für die Auftreten von Perlen in Männergräbern legt M. Tempelmann-Maczyńska nahe, wobei sie Parallelbeispiele aus dem Gebiet des mitteleuropäischen Barbaricums anführt (Tempelmann-Ma-

czyńska 1985, 145-146). Da es aber kaum möglich ist, dass die Perlen als Trachtverzierungselement die Einwirkung des Scheiterhaufenfeuers überstanden haben, und es ebenso wenig möglich ist zu entscheiden, ob die im Grab zurückgebliebenen Glassflussreste tatsächlich die Überreste von Perlen und nicht etwa von Glassgefäßen darstellen, so liegt die Vermutung nahe, dass die Männerbestattungen mit Perlen durch eine größere Anzahl von Gräbern mit dem betreffenden Ausstattungsmodell vertreten waren, die bei dem hier vorgelegten Fundstoff unberücksichtigt geblieben sind<sup>13</sup>.

Bei den Gräbern aus Gräberfeldern, für die keine anthropologische Bestimmung der Knochenreste von Toten durchgeführt worden war, ist in einem Fall eine „Bestattung mit „männlichem“ Ausstattungsmodell mit einer Hakennadel“ (Doma radzice, Gr. 144), die wegen ihres einmaligen Auftretens keine Grundlage für eine genauere Analyse bietet.

Wie vorhin angedeutet, traten unter dem analysierten Fundmaterial auch Fälle auf, in denen eine Geschlechtsbestimmung der Toten nicht möglich war. Unter den Einzelgräbern aus den anthropologisch untersuchten Gräberfeldern sind hierbei folgende zu nennen: 1) „Bestattungen von Erwachsenen ohne anthropologische Geschlechtsbestimmung“ (6 Gräber – Błonie, Gr. 58, 87; Chmielów Piaskowy, Gr. 15; Kamieńczyk, Gr. 86, 243; Wólka Domaniowska, Gr. 92), in deren Ausstattung archäologische Geschlechtsindizien von Mann und Frau vergesellschaftet waren, und 2) „Einzelbestattungen von Erwachsenen mit doppelter Unstimmigkeit“ (Tab.8), bei denen die anthropologische Geschlechtsbestimmung von der archäologischen abwich und in deren Inventar zugleich eine Unstimmigkeit der archäologischen Geschlechtsindizien, bestehend in dem gleichzeitigen Auftreten archäologischer Geschlechtsmerkmale von Mann und Frau, nachgewiesen worden ist (7 Gräber – Brzeźce, Gr. 19; Chmielów Piaskowy, Gr. 59; Kamieńczyk, Gr. 196; Ciecierzyn, Gr. 135; Gościeradów, Gr. 19; Grzybów, Gr. 2; Łętowice, Gr. 22). Bei Gräbern aus Fundplätzen, für die uns keine Ergebnisse der anthropologischen Geschlechtsbestimmung

des menschlichen Leichenbrands vorliegen, sind es die „Bestattungen ohne Geschlechtsbestimmungen nach der archäologischen Methode“ (10 Gräber – Ciecierzyn, Gr. 107, 206; Chorula, Gr. 15, 19; Domaradzice, Gr. 18; Gościeradów, Gr. 4; Karczewiec, Gr. 129; Kotła, Gr. 8; Młodzikowo, Gr. 223; Zakrzów, Gr. 3). Die genannten Fälle vertreten kein einheitliches Ausstattungsmodell und lassen wegen ihres einmaligen Erscheinungscharakters keine Deutung zu.

\*\*\*

Die vorgelegten Analyseergebnisse veranlassen zu der Feststellung, dass die Unstimmigkeiten in der Geschlechtsbestimmung von Toten nicht automatisch mit der falschen anthropologischen Bestimmung in Zusammenhang gebracht werden sollen. Einen Beweis dafür liefern vor allem diejenigen Bestattungen, in denen die archäologischen Geschlechtsindizien von Mann und Frau miteinander vergesellschaftet sind. Die Gräber mit einem solchen Ausstattungsmodell kommen sowohl an Fundstellen mit anthropologisch nicht bestimmten Knochenresten von Toten als auch auf Gräberfeldern, für die uns die Ergebnisse einer anthropologischen Expertise vorliegen. Nur in manchen wenigen Fällen dürfte eine irrtümliche anthropologische Auswertung als zutreffend anzunehmen sein.

Es sei auch darauf hingedeutet, dass manche in der archäologischen Literatur erwähnten Grabbeigabensitten in dem zusammengetragenen Material nur in spärlichen Fällen Bestätigung finden. Erwähnt sei dabei vor allem die Beigabe von Perlen in der Funktion von „Witvergabe“, die bei dem untersuchten Material nur in drei Gräbern mit anthropologisch nicht bestimmtem Leichenbrand nachgewiesen werden konnte. Gleichermaßen ist die bei Frauengräbern geübte Sitte, spitze Gegenstände (Lanzenspitzen) zu apotropaischen Zwecken in den Grabgrubenboden einzuschlagen in dem analysierten Material nur einmal nachgewiesen worden.

Auf Grund der vorgelegten Analyse ist hervorzuheben, dass die überwiegende Mehrzahl der Bestattungen, in denen die Unstimmigkeiten in der Geschlechtsbestimmung von Toten aufgetreten sind, Grabinventare besitzt, die sich durch wiederholende konkrete Merkmale auszeichnen. In solchen Fällen haben wir es mit einer absichtlichen, von dem

<sup>13</sup> Wie z.B. die Gräber 21/1936, 30/1938 aus dem Gräberfeld von Tarnów (Godłowski, Szadkowska 1972, 28, 43-44).

allgemein üblichen Muster abweichenden Beigabe zu tun. Die für die einzelnen Inventartypen erhobenen Belege lassen wohl auf unterschiedliche Gründe solcher Verhalten schließen. Die Beigabe mancher Gegenstände könnte vermutlich mit der Ablösung ihrer Gebrauchsfunktion durch die symbolische Funktion unter den gegenwärtig schwer aufzuzeigenden Umständen verbunden gewesen sein. Ein solcher Deutungsvorschlag trifft wohl besonders für Spinnwirtel und möglicherweise auch für Fibeln zu. Die Anwesenheit der „männlichen“ Fibeln in Frauengräbern und der „weiblichen“ Fibeln in Männergräbern ist wahrscheinlich in dem Charakter einer Witwergabe zu betrachten. Beachtenswert ist der Niederlegungscharakter bei Sporen, die in besonderen Umständen, eine Art Symbol oder Erkennungszeichen einer Sippe, der die verstorbene Person entstammte, gebildet haben könnten.

Besonders interessant sind die Deutungsmöglichkeiten bei „Frauenbestattungen mit „männlichem“ Ausstattungsmodell“ und der „Männerbestattungen mit „weiblichem“ Ausstattungsmodell“. Wie zuvor angedeutet, sind die Gräber mit solchen Merkmalen ausschließlich auf Gräberfeldern nachweisbar, für welche uns die anthropologischen Bestimmungen von Knochenresten vorliegen. Von den behandelten Fällen sind diese Bestattungstypen am reichhaltigsten vertreten; die anthropologische Geschlechtsbestimmungen sind dabei sehr genau und fügen sich nach Ausweis der für die einzelnen Grabinventare erzielten Analyseergebnisse in die bestimmten Ausstattungsmodelle mit unterschiedlichem Beigabenreichtum ein. Im Hinblick auf die Deutung, die für die Gräber diesen Charakters sowie für die „Doppelbestattungen von Frau und Mann mit „weiblichem“ Beigabensatz“, „Sammelbestattungen mit „weiblichem“ Ausstattungsmodell“, „Bestattungen von Mann und Kind mit „weiblichem“ Ausstattungsmodell“ vorgeschlagen worden ist, dürfte zu überlegen sein, ob die gesellschaftliche Rollenteilung bei der Bevölkerung der Przeworsk-Kultur nicht komplizierter war, als man heutzutage zu glauben geneigt ist. Wie stark auch immer eine solche Meinung von der gegenwärtigen Weltanschauung mitgeprägt zu sein scheint, so findet sie doch in der *Germania* des Tacitus möglicherweise eine Bestätigung: „Die Frau soll nicht meinen, sie stehe außerhalb des Trachtens nach Heldentaten und außerhalb des wechselnden Trachtenglücks: gerade die Wahrzeichen der beginnenden Ehe erinnern

*sie daran, dass sie als die Genossin in Mühen und Gefahren kommt, bereit, Gleiches im Frieden, Gleiches im Kampf zu ertragen und zu wagen*“, und weiter „*dies bedeute[t] (...) das gerüstete Pferd, dies das Schenken von Waffen*“ (Tacitus, *Germania*, XVIII). Die zitierte Stelle mag für die belegte Beigabe von Waffen und Sporen in Frauengräbern auch eine Bestätigung liefern, zumal diese Sitte durch ein weiteres, vorher schon angeführtes Zitat aus der *Germania* bekräftigt wird: „*Die Mitgift bringt nicht die Gattin dem Manne, sondern der Mann der Gattin (...) es sind dies „Rinder und ein gezäumtes Ross und ein Schild mit Frame und Schwert. Für diese Gaben erhält der Mann die Gattin, die auch ihrerseits dem Manne eine Waffe schenkt*“ (Tacitus, *Germania*, XVIII). Beachtenswert ist auch die für die „Männerbestattungen mit „weiblichem“ Ausstattungsmodell“ vorgeschlagene Deutung. Ungeachtet dessen, welche möglichen Erklärungen man annehmen möchte (körperliche Behinderung, Gebrechlichkeit, Flucht vom Schlachtfeld oder Homosexualismus, Transvetitismus usw.), sind diese Bestattungen als die Gräber von Männern zu betrachten, die kein Recht auf das Tragen von Waffen hatten, zumal ein solcher Brauch unter den barbarischen Völkerschaften in der mehrmals zitierten *Germania* belegt wird: „*Doch darf keiner Waffen tragen, ehe ihn der Stamm für wehrfähig erklärt*“ (Tacitus, *Germania*, XIII).

Die Bestattungen dieser Art kommen von der jüngeren vorrömischen Eisenzeit bis zu der spätrömischen Kaiserzeit im gesamten Verbreitungsbereich der Przeworsk-Kultur vor, wobei ihr verstärktes Auftreten für den östlichen Siedlungsbereich dieser Kultur zu verzeichnen ist, was jedoch möglicherweise auf eine größere Anzahl der dort durchgeführten anthropologischen Analysen zurückzuführen sein kann. Es gilt zu betonen, das Ausbleiben der anthropologischen Expertisen bei den großen Bestattungsplätzen, besonders in Großpolen, ein wichtiger Nachteil ist, der die Erkenntnismöglichkeit weitgehend beeinträchtigt. Die Bestimmung der Frequenz oder des verstärkten Auftretens der behandelten Fälle ist durch den Charakter der archäologischen Geschlechtsindizien bedingt, von denen ein großer Teil für die kaiserzeitlichen Stufen B<sub>2</sub> und B<sub>2</sub>/C<sub>1</sub> repräsentativ ist. Mit ähnlichem Problem haben wir es auch bei den Grabfunden der spätkaiserzeitlichen Stufen C<sub>3</sub>-D zu tun, als der Wandel im Bereich der Grabsitten bei den Trägern der Przeworsk-Kultur zu einer erheblichen Verarmung der

Grabbeigabensätze führt und eine solche Form des Grabritus aufkommen lässt, die eine Herausstellung getrennter Bestattungen und damit die Zuordnung der Grabbeigaben zu einer konkreten Person in den meisten Fällen unmöglich macht. Es sei betont, dass die Menge des zusammengetragenen Materials vor dem Hintergrund aller Bestattungen der Przeworsk-Kultur eine statistisch wenig repräsentative Gruppe bildet. Für die Bestätigung oder Widerlegung der vorgelegten Schlussfolgerungen ist daher eine Zunahme der Quellenbasis eine unabdingbare Voraussetzung. Man beachte allerdings die Zahlenangaben in Tab. 1. Von insgesamt 758 Gräbern mit anthropologisch bestimmtem Totengeschlecht haben 314 Bestattungen, also die fast Hälfte, eine Übereinstimmung der anthropologischen und archäologischen Bestimmungen erbracht, während die Unstimmigkeiten sich für 159 Gräber (25 Prozent aller Bestimmungen) nachweisen ließen. Außerdem traten die Unstimmigkeiten der Geschlechtsbestimmung in 42 Fällen bei Bestattungen von Toten der Altersstufen *Infans* und *Juvenis*, die allerdings, wie zuvor angedeutet, nicht bei der vorliegend behandelten Analyse berücksichtigt worden sind. Für den restlichen Teil der Bestattungen, bei denen das Geschlecht der Toten nach der anthropologischen Methode bestimmt wurde, war es im Hinblick auf den Charakter des Grabinventars – entweder bot dieses keine Anhaltspunkte für die Geschlechtsbestimmung des Toten oder war zerstört – nicht möglich, die anthropologischen und archäologischen Befunde einander gegenüberzustellen. Am Rande dieser Bemerkungen sei darauf hingewiesen, dass die Bestattungen mit den gleichen Merkmalen<sup>14</sup> auch für die anderen Kultureinheiten des mitteleuropäischen Barbaricums nachweisbar sind (Breitsprecher 1987, 308-328; Rundkvist 2003, 42-43).

Die erhobenen Belege lassen wohl die Feststellung zu, dass manche Gegenstände, die als

archäologische Geschlechtsindizien gelten, gelegentlich auch eine andere nicht utilitäre Bedeutung hatten. Es dürfte zu vermuten sein, dass der jeweils in einem Grab niedergelegte Satz von Beigaben neben einer Beziehung mit Geschlecht, gesellschaftlichem Rang und Funktion der beigesetzten Person in manchen Fällen auch ein Ausdruck für eine universelle symbolische Beutung gewesen sein könnte. Das verfügbare Quellenmaterial lässt jedoch diesbezüglich keinen näheren Aufschluss zu.

In Beantwortung der im Titel des vorliegenden Beitrags gestellten Frage gilt es festzuhalten, dass alle erwähnten Deutungsvorschläge auf das eingesammelte Material anwendbar sind. Die Annahme einer anthropologischen Fehlbestimmung des Geschlechts scheint, wie zuvor angedeutet, in Bezug auf manche Fälle, die nur einen geringen Prozentsatz der untersuchten Bestattungen ausmachen, gerechtfertigt zu sein. Die Kulthandlungen sind anhand der materiellen Hinterlassenschaften nur schwer nachvollziehbar, und ihre Deutung wird immer durch die subjektive Weltanschauung der Forschers mitgeprägt. Schließt man sich aber der Ansicht an, dass die Grabsitte stets den gesellschaftlichen Rang und die gesellschaftliche Funktion des Toten widerspiegelt (Czarnecka 1990, 69), dann bietet sich als die beste Lösung, für die als archäologische Geschlechtsindizien geltenden Gegenstände eine Doppelrolle (eine symbolische und eine funktionale) anzunehmen.

Eine ausgezeichnete Zusammenfassung der in diesem Beitrag dargestellten Ausführungen sind die folgenden Worte von K. Godłowski: „die Widerspiegelung der gesellschaftlichen Verhältnisse im Grabbrauchtum und in der Ausstattung von Toten wird uns nicht direkt, sondern über die religiösen Sitten überliefert, also durch einen Faktor, der in den meisten Fällen für uns schwer fassbar ist“ (Godłowski 1960, 9).

Übersetzt von Zbigniew Pisz

<sup>14</sup> D.h. Bestattungen, für welche die Unstimmigkeiten zwischen den Geschlechtsbestimmungen nach der anthropologischen und der archäologischen Methoden belegt worden sind, sowie Einzelbestattungen, in dessen Grabinventar die archäologischen Geschlechtsindizien von Frau und Mann nebeneinander vorkommen.

## Erläuterung der in Tabellen verwendeten Abkürzungen:

A. – *Adultus*, AN. – anthropologische Analyse, AR. – archäologische Analyse, brąz. – Bronze, frag. – Fragmente, gr. – Grab, J. – *Juvenis*, j. – Brandgrab, k. – Knochen, Kat.Wyp./K.G. – Kategorie des Grabausstattungsreichtums nach der Einteilung durch K. Godłowski, Kat.Wyp./K.Cz. – Kategorie des Grabausstattungsreichtums nach der Einteilung durch K. Czarnecka, M. – *Maturus*, N. – Unstimmigkeit (der Bestimmungen); 1 – archäologische – Anwesenheit männlicher und weiblicher Geschlechtsindizien in einem Grabinventar, 2 – anthropologische – Auseinandergehen der Geschlechtsbestimmungen nach der archäologischen und der anthropologischen Methode, 3 – Unstimmigkeit der beiden Kategorien (1+2), nr – Nummer, O. – insgesamt, przedm. – Gegenstände, P. – Urnengrab, S. – *Senilis*, stan. – Fundstelle, SWAOP. – Glaubwürdigkeitsgrad der anthropologischen Geschlechtsbestimmung, W. – hoch, ZG. – Übereinstimmung (der einzelnen Bestimmungen), żel. – Eisen.

Tab. 1. Verzeichnis von Fundstellen mit Unstimmigkeiten in der Geschlechtsbestimmung

Lfd. Nr.	Ort	Anzahl von Gräbern	Geschlechtsbestimmung							Literatur
			An.	Ar.	Zg.	N.	1	2	3	
1	Błonie	195	3	77	2	8	-	8	-	Mycielska, Woźniak 1988
2	Brzeźce, FSt.2	31	17	17	10	4	2	1	1	Balke 1976
3	Ciecierzyn	234	15	138	6	13	6	6	1	Martyniak, Pastwiński, Pazda 1997
4	Chmielów Piaskowy	75	28	54	13	7	4	2	1	Godłowski, Wichman 1998
5	Chorula, FSt.1	194	keine	96	-	8	-	8	-	Szydłowski 1964
6	Domaradzice	161	keine	37	-	3	-	3	-	Kostrzewski 1954
7	Garwolin	53	16	30	6	7	5	2	-	Niewęłowski 1991
8	Gościeradów	20	8	9	4	4	2	1	1	Niewęłowski 1981
9	Grodzisk Mazowiecki	35	keine	4	-	1	-	1	-	Barankiewicz 1959
10	Grzybów	50	22	30	14	4	2	1	1	Garbacz 2000
11	Inowrocław-Szymborze, FSt.1	25	9	6	3	1	-	1	-	Bednarczyk, Łaskiewicz, 1990
12	Kalinów	5	1	5	-	1	1	-	-	Szydłowski 1959
13	Kamięńczyk	396	165	178	86	25	13	11	1	Dąbrowska 1997
14	Karczewiec	196	38	43	8	6	5	1	-	Dąbrowska 1973
15	Kietrz, FSt.11	10	4	2	1	1	1	-	-	Kaczanowski 1970
16	Korzeń	54	37	28	9	5	5	-	-	Kempisty 1968
17	Kotla	27	4	18	4	2	2	-	-	Kramarek 1962
18	Lachmirowice	37	keine	19	-	1	-	1	-	Zielonka 1953
19	Łęgonice Małe, I	19	5	8	3	1	1	-	-	Liana 1971, 1976 a
20	Łęgonice Małe, II	58	26	21	10	2	2	-	-	Liana 1971, 1976 b

Lfd. Nr.	Ort	Anzahl von Gräbern	Geschlechtsbestimmung							Literatur
			An.	Ar.	Zg.	N.	1	2	3	
21	Łętowice, FSt.2	22	9	7	3	4	1	2	1	Szpunar 1987, 1990
22	Modła	-	1	-	-	1		1	-	J. Andrzejowski - wyniki nieopublikowane
23a	Młodzikowo	52	18	20	6	1	-	1	-	Dymaczewski 1958, analiza antropolog. [w:] Czarnecka 1990, 134
23b	Młodzikowo	222	keine	105	-	4	-	4	-	Dymaczewski 1958
24	Nadkole, FSt.2	146	101	81	52	15	10	5	-	Andrzejowski 1998
25	Niedanowo	355	127	90	39	23	21	2	-	Ziemlińska-Odojowa 1999
26	Nowe Miasto	25	9	8	3	3	3	-	-	Liana 1975
27	Opatów, FSt.1	-	-	-	-	2	-	2	-	Godłowski 1969, 1978, Zagórska -Telega 2000
28	Opoka	99	keine	62	-	5	-	5	-	Szarek-Waszkowska 1971
29	Starachowice	17	keine	10	-	1	-	1	-	Jamka 1959
30	Tarnów	226	keine	59	-	2	-	2	-	Godłowski, Szadkowska 1972
31	Wesółki, FSt.1	69	35	37	17	6	4	2	-	Dąbrowscy 1967
32	Wesółki, FSt.5	41	15	11	1	4	4	-	-	Kozłowska 1972
33	Wólka Domaniewska, FSt.6	108	14	25	6	4	2	2	-	Ołędzki 2000
34	Wymysłowo	340	keine	105	-	3	-	3	-	Jasnosz 1952
35	Zagorzyn	85	21	15	5	3	1	2	-	Dąbrowski 1970
36	Zakrzów	28	10	7	3	2	-	2	-	Szydłowski 1964 a
37	Zduny	37	keine	10	-	2	-	2	-	Nowakowski 1993
<b>Insgesamt</b>		<b>3748</b>	<b>758</b>	<b>1472</b>	<b>314</b>	<b>189</b>	<b>98</b>	<b>87</b>	<b>7</b>	-



Tab. 3. Frauenbestattungen mit Lanzenspitze(n) als Grabbeigabe

FSt.	Grab-Nr.	Bestattungstyp	Kat. wyp./K. G.	Kat. wyp./K. Cz.	SWAOP.	Altersstufe	Schwert	Spitze	Schnalle	Fibel	Kästchenbeschläge	Schlüssel	Spinnwirtel	Armring	Messer	Pfriem	Feuerschlagstein	Eisenbeschläge	Nägel/Niete	Bronzefluss	Frgt. v.	Frgt. v.	Bronzefluss	Chronologie
Błonie	178	j	IV	2a/2c	-	A		X		X			X		2				X		X			MOP
Garwolin	52	P	IV	2c	??	A		2	X															B <sub>2B</sub>
Kamieńczyk	36	P	IV	2c	-	A		X	X						X									B <sub>1</sub>
Kamieńczyk	37	j	IV/III	2c	?	A		2	X	2					X	X	X							B <sub>1A</sub>
Kamieńczyk	72	P	IV	2c	?	A		X							X		X	X						A <sub>2</sub> /A <sub>3</sub>
Kamieńczyk	77	P	III	2a	-	M		2	X		2	X								X			X	B <sub>2</sub>
Kamieńczyk	180	j	IV	2c	?	A		X						X	X			X					X	B <sub>2B</sub>
Korzeń	24	P	IV	2c	-	M		X		X					X									C <sub>1B</sub>
Wesołki, FSt.5	37	j	IV	2c	-	A/M		X		X														B <sub>1</sub>

Tab. 4. Frauenbestattungen mit Sporn (Sporen) als Grabbeigaben

FSt.	Grab-Nr.	Bestattungstyp	Kat. wyp./K. G.	Kat. wyp./K. Cz.	SWAOP.	Altersstufe	Sporn	Schnalle	Gürtelbeschlag	„männliche“ Fibel	Fibel	„weibliche“ Fibel	Kästchenbeschläge	Spinnwirtel	Perle	Kamm	Messer	Nähnadel	Nägel/Niete	Eisenbeschläge	Bronzefluss	Glasfluss	Eisengegenstände	Frgt. v. Bronzegegenst.	Bronzefluss	Chronologie
Niedanowo	275	P	III	2c	-	A	2	X			X						X		X							B <sub>1</sub>
Niedanowo	316	P	IV/II	2c	-	A	2	X	X																	B <sub>1B</sub>
Opatów	1229	P	II	1a	?	A	X				X		L	2	2	X		X	X		X	X	X	X		C <sub>1B</sub>
Wólka Domaniowska	20	j	III	2a	?	M	X	X					X												X	B <sub>1A</sub>

Tab. 5. Bestattungen mit „weiblichem“ Ausstattungsmodell mit Schere

FSt.	Grab-Nr.	Bestattungstyp	Kat.wyp./K.G.	Kat.wyp./K.Cz.	Schere	Schnalle	„männliche“ Fibel	Fibel	„weibliche“ Fibel	Kästchenbeschläge	Schlüssel	Hakennadel	Spinnwirtel	Perle	Gürtelhaken	Nadel	Kamm	sichelform. Messer	Messer	Nähnadel	Bronzegefäße	Eisenbeschläge	Nägel/Niete	Bronzefluss	Glasfluss	Frgl. von Eisengefäst.	Frgl. von Bronzegegenst.	sonstige Bronzegegenst.	Chronologie
Błonie	118	P	III	2a/1a	X		X					X		X											X			A <sub>2</sub> /A <sub>3</sub>	
Błonie	121	P	IV	2a	X		X					X	X												X			A <sub>3</sub>	
Młodzikowo	132	P	III	2a	X			X		2	X		X			X	X		X									B <sub>2</sub> /C <sub>1</sub>	
Wymysłowo	146	P	III	1a/1c	X		X	3	X	X	X	X	X			X	X	X	X	X		X	X					B <sub>1B</sub>	
Wymysłowo	178	P	II	1a/1c	X	X	X	X	2	2	2		X					X?				2		X	X	X	2	B <sub>2</sub>	



Tab. 7. Männerbestattungen mit Spinnwirteln als Grabbeigaben – Gliederung unter dem Gesichtspunkt der Anwesenheit archäologischer Geschlechtsindizien

Fundstelle	Grab Nr.	Bestattungstyp	sekundäre Verbrennung	Kat.wyp./K.G.	Kat.wyp./K.Cz.	SWAOP.	Alterstufe.	Schwert	Schwerscheidenbeschläge	Feuerstahl	Meissel	Schnalle	Fibel	„weibliche“ Fibel	Hakenadel	Spinnwirtel	Perle	Nadel	sichelf. Messer	Messer	Pfriem	Nahnadel	Feuerschlagstein	Hornbeschläge	Nägel/Niete	Bronzefluss	Glasfluss	Frgl. v. Eisengegenständen.	sonstige Bronzegegenst.	Chronologie
Karczewiec	59 j	WTP		IV/V	2a/3	(?)	A						X			X													B <sub>1B</sub>	
Karczewiec	78 j	-		V	3	-	J/A									X											X		?	
Niedanowo	207 P	WTP		V/IV	3/2c	-	A						X			X													B <sub>1</sub>	
Niedanowo	250 j	-		IV/V	2b	-	M						X		X	X													B <sub>2B</sub>	
Niedanowo	339 j	WTP		IV	2a	-	A						X		X	X													B <sub>2</sub>	
Niedanowo	428 j	-		V	2b/3	-	A/M									2													B	
Wesołki FSt.1	1 j	-		IV	2a	-	M						X			X													A <sub>3</sub>	
Łęgonice Male FSt.II	17 P	1 WTP		IV	2a	-	A/M						X		X	2													B <sub>1</sub>	
Łętownice	7 P	WTP		IV/V	2a/3	(?)	M								X	X													B <sub>1</sub>	
Niedanowo	322 j	WTP		III	2a	-	A					X	2			X													B <sub>1B</sub>	
Niedanowo	406 j	-		IV	2a	-	A/M					X				2													B <sub>2</sub>	
Wesołki FSt.5	28 P	-		IV	2a	-	M/S								X	X													B <sub>2</sub>	
Kamińczyk	359 P	WTP		III/IV	2a/2c	-	M				X			3		X													B <sub>1</sub>	
Nadkole	86 P	-		IV/III	2a/2c	-	M			X		X				X													B <sub>1/B<sub>2A</sub></sub>	
Wesołki FSt.1	25 j	-		II	1b/1c	-	M	2	X							X													B <sub>2B</sub>	
Wesołki FSt.1	64 P	1 WTP		IV	2a/2c	W	M									2													A <sub>3</sub>	
Zagorzyn	31a j	keine Angaben		IV/V	2b/2c	(?)	M/S					X				X													A <sub>3/B<sub>1</sub></sub>	

Tab. 8a. Einzelbestattungen von Erwachsenen mit doppelter Unstimmigkeit

Fundstelle	Grab Nr.	antropolg. Geschl.-B.	Bestattungstyp	Kat. wyp./K.G.	Kat. wyp./K.Cz.	SWAOP.	Alterstufe.	Schwert	Spitze	Schildbuckel	Schildfessel	Sporn	Scheidenbeschlag	Schildrandbeschlag	Schere	Feuerstahl	Meißel	Hobel	Punze	Schnalle	Gürtelbeschlag	Armring	„männliche“ Fibel
Brzeźce	19	K	P	III	2c	?	A/M		X										X				
Ciecierzyn	135	K	P	III/II	1b	?	A	X	X	X			X		X							X	
Chmielów Piaskowy	59	K	P	III	1c/2c	-	M/S									2	X	2		X			
Kamieńczyk	196	K	P	II/III	1c	-	M		2	X		2									X		
Łętowice	22	K	P	III/II	1b	?	M	X	X	X	X			X									X
Gościeradów	19	M	P	II/III	1a	-	A													X			
Grzybów	2	M	P	III	2a	-	M													X			X

Tab. 8b. Einzelbestattungen von Erwachsenen mit doppelter Unstimmigkeit

Fundstelle	Grab Nr.	Fibel	„weibliche“ Fibel	Kästchenbeschläge	Schlüssel	Hakennadel	Spinnwirtel	Perle	Anhänger	Kamm	Messer	Pfriem	Nadel	Wetzstein	Bronze-Beschläge	Eisenring	Nägel/Niete	Bronzefluss	Glasfluss	Frgt. v. Gegenständen	Frgt. v. Gegenständen	Chronologie	
Brzeźce	19							X		X				X							X	B <sub>2</sub> /C <sub>1</sub>	
Ciecierzyn	135	2					2				2										X	A <sub>3</sub> /B <sub>1</sub>	
Chmielów Piaskowy	59					X					X	X		3					X	X			B <sub>2</sub>
Kamieńczyk	196		X							X		X			X		X						B <sub>2b</sub>
Łętowice	22			X								X?				X	X			X			B <sub>1</sub>
Gościeradów	19	X		X	X			X	X		X		X		X								B <sub>2b</sub> /C <sub>1</sub>
Grzybów	2			3	X		X			X	X							X	X				B <sub>2b</sub>

## BIBLIOGRAPHIE

## Quellen

- Swetoniusz *Żywoty Cezarów*, tytuł oryginału: *De vita caesarum*, (Übersetzung J. Niemirska-Pliszczynska), fünfte Auflage, Zakład Narodowy Imienia Ossolińskich, Wrocław – Warszawa – Kraków – Gdańsk, 1972.
- Tacyt *Germania*, (in:) *Dzieła*, (Übersetzung S. Hammer), Warszawa 1957, 265-290.

## Literatur

- Almgren O.  
1897 *Studien über nordeuropäischen Fibelformen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte*, Stockholm.
- Andrzejowski J.  
1991 *Okucia rogów do picia z młodszego okresu przedrzymskiego i okresu wpływów rzymskich w Europie Środkowej i Północnej*, „Materiały Starożytne i Wczesnośredniowieczne” 6, 7-119.  
1994 *Zapinki o cechach mieszanych II i IV grupy Almgrena*, „Barbaricum” 3, 87-129.  
1997 *Wschodnia strefa kultury przeworskiej – próba definicji*, (w:) *Kultura wielbarska a wschodnia strefa kultury przeworskiej*, „Wiadomości Archeologiczne” 54, Heft 1-2, 59-86.  
1998 *Nadkole 2. A cemetery of the Przeworsk Culture in Eastern Poland*, „Monumenta Archaeologica Barbarica”, Bd. 5, Kraków.
- Balke B.  
1976 *Cmentarzysko z okresu rzymskiego w Brzeźcach, pow. Białobrzegi (stanowisko 2)*, „Wiadomości Archeologiczne” 41, Heft 3-4, 155-207.
- Barankiewicz B.  
1959 *Cmentarzysko z okresu rzymskiego w Grodzisku Mazowieckim*, „Materiały Starożytne” 5, 191-232.
- Bednarczyk J., Łaszkiwicz T.  
1990 *Cmentarzysko z okresu wpływów rzymskich w Inowrocławiu-Szymborzu, woj. bydgoskie, stanowisko 1*, Inowrocław.
- Biborski M.  
1978 *Miecze z okresu wpływów rzymskich na obszarze kultury przeworskiej*, „Materiały Archeologiczne” 18, 53-165.
- Biborski M., Kaczanowski P.  
2001 *Neue römische Importe aus dem Gebiet Polens. Pyxidi aus Łędyczek, Kr. Piła*, (in:) Kolendo J., Bursche A. (red.), *Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum. Nowe znaleziska importów rzymskich z ziem Polski II*, Suplement II, Warszawa, 70-86.
- Błaszczak D.  
2003 *Odkopywanie kobiet: gender w archeologii*, (in:) Dzieduszycki W., Wrzesiński J. (red.), *Kobieta – Śmierć – Mężczyzna. Funeralia Lednickie. Spotkanie 5*, Poznań, 43-50.
- Błażejowski A.  
1998 *Obrządek pogrzebowy kultury przeworskiej na Śląsku*, Wrocław.  
2003 *Nieśmiertelność płci. Śmierć i pleć w obrzędzie pogrzebowym kultury przeworskiej*, (in:) Dzieduszycki W., Wrzesiński J. (red.), *Kobieta – Śmierć – Mężczyzna. Funeralia Lednickie. Spotkanie 5*, Poznań, 71-79.
- Bohnsack D.  
1938 *Die Burgunden in Ostdeutschland und Polen während des letzten Jahrhunderts v. Chr.*, Leipzig.
- Breitsprecher U.  
1987 *Zum Problem der geschlechtsspezifischen Bestattungen in der Römischen Kaiserzeit. Ein Beitrag zur Forschungsgeschichte und Methode*, „BAR International Series” 376.
- Bykowski K.  
1976 *Uwagi o szkieletowym obrzędzie pogrzebowym ludności kultury przeworskiej w okresach późnolateńskim i wczesnorzymskim*, „Studia Archaeologica” 8, 139-158.
- Czarnecka K.  
1990 *Struktura społeczna ludności kultury przeworskiej. Próba rekonstrukcji na podstawie źródeł archeologicznych i analizy danych antropologicznych z cmentarzyska*, Warszawa.
- Dąbrowscy I., K.  
1967 *Cmentarzysko z okresów późnolateńskiego i wpływów rzymskich w Wesółkach, pow. Kalisz*, Wrocław – Warszawa – Kraków.
- Dąbrowska T.  
1973 *Cmentarzysko kultury przeworskiej w Karczewcu, pow. Węgrów*, „Materiały Starożytne i Wczesnośredniowieczne” 2, 383-531.  
1988 *Wczesne fazy kultury przeworskiej. Chronologia – zasięg – powiązania*, Warszawa.  
1995 *Późne odmiany fibul silnie profilowanych w Polsce*, „Wiadomości Archeologiczne” 53, Heft 1, 3-34.  
1997 *Kamieńczyk. Ein Gräberfeld der Przeworsk-Kultur in Ostmasowien*, „Monumenta Archaeologica Barbarica”, Bd. 3, Kraków.  
1997a *Wschodnie tereny kultury przeworskiej w młodszym okresie przedrzymskim*, „Wiadomości Archeologiczne” 54, 25-36.
- Dąbrowski K.  
1970 *Cmentarzysko z okresu późnolateńskiego w Zagorzynie, pow. Kalisz*, „Sprawozdania Archeologiczne” 22, 331-397.
- Djakovic B.  
1988 *O problemie obdarowywania w związku ze zwyczajem grzebania zmarłych wraz z przedmiotami*,

- „Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego”, „Prace Etnograficzne” 25, 111-118.
- Dokládal M.  
1999 *Morfologie spálených kostí. Význam pro identifikaci osob*, „Sborník Prací Lékařské Fakulty v Brně”, Brno.
- Dominiak Ł.  
2003 *Uwagi o badaniach nad problematyką płci w (pra)dziejach*, (in:) Dzieduszycki W., Wrzesiński J. (red.), *Kobieta – Śmierć – Mężczyzna. Funeralia Lednickie. Spotkanie 5*, Poznań, 51-55.
- Dymaczewski A.  
1958 *Cmentarzysko z okresu rzymskiego w Młodzikowie pow. Środa*, „Fontes Archaeologici Posnanienses. Seria Archeologiczna” 8-9, 179-432.
- Dzieduszycki W., Wrzesiński J.  
2003 *Kobieta – Śmierć – Mężczyzna. Funeralia Lednickie. Spotkanie 5*, Poznań.
- Eggers H. J.  
1951 *Der römische Import im freien Germanien*, Hamburg.
- Foster J.  
1992 *The identification of male and female graves using grave goods*, (in:) *Römerzeitliche Gräber als Quellen zu Religion, Bevölkerungsstruktur und Sozialgeschichte. Internationale Fachkonferenz vom 18-20 Februar 1991 im Institut für Vor- und Frühgeschichte der Johannes Gutenberg-Universität Mainz*, Mainz am Rhein, 207-212.
- Garbacz K.  
2000 *Cmentarzysko ciałopalne kultury przeworskiej w Grzybowie, gm. Staszów, woj. świętokrzyskie*, „Materiały i Sprawozdania Rzeszowskiego Ośrodka Archeologicznego” 21, Rzeszów.
- Godłowski K.  
1959 *Materiały z cmentarzyska z późnego okresu rzymskiego w Opatowie, pow. Kłobuck*, „Materiały Archeologiczne” 1, 173-277.  
1960 *Studia nad stosunkami społecznymi w okresie późnolatańskiego i rzymskiego w dorzeczu Odry i Wisły. Próba interpretacji cmentarzysk*, Warszawa – Wrocław.  
1969 *Kontynuacja badań wykopaliskowych w dorzeczu Liswarty (Rybno, Żabieniec, Opatów)*, „Sprawozdania Archeologiczne” 21, 135-152.  
1974 *Konfrontacja i ocena wartości archeologicznych i antropologicznych wyznaczników płci w odniesieniu do grobów ciałopalnych z okresu późnolatańskiego i rzymskiego*, (in:) *Metody, wyniki i konsekwencje badań kości z grobów ciałopalnych. Materiały z sesji naukowej w dniu 25 III 1972 roku*, Poznań, 63-70.  
1977 *Materiały do poznania kultury przeworskiej na Górnym Śląsku*, „Materiały Starożytne i Wczesnośredniowieczne” 4, 7-237.
- 1978 *Opatów, woj. Częstochowa (Ein Gräberfeld der jüngeren Kaiserzeit)*, „Recherches Archéologiques de 1977”, 24-33.
- 1981 *Kultura przeworska. Formy i wyposażenie grobów*, (in:) Wielowiejski J. (red.), *Prahistoria ziem polskich*, Bd.V, Wrocław – Warszawa – Kraków – Gdańsk, 106-119.
- 1985 *Przemiany kulturowe i osadnicze w południowej i środkowej Polsce w młodszym okresie przedrzymskim i w okresie rzymskim*, Wrocław – Warszawa – Kraków – Gdańsk – Łódź.
- Godłowski K., Szadkowska L.  
1972 *Cmentarzysko z okresu rzymskiego w Tarnowie, powiat Opole*, „Opolski Rocznik Muzealny” 5, 5-246.
- Godłowski K., Wichman T.  
1998 *Chmielów Piaskowy. Ein Gräberfeld der Przeworsk-Kultur im Świętokrzyskie-Gebirge*, „Monumenta Archaeologica Barbarica”, Bd. 6, Kraków.
- Ginalski J.  
1991 *Ostrogi kabłąkowe kultury przeworskiej*, „Przegląd Archeologiczny” 38, 53-84.
- Gładykowska-Rzeczycka J. J.  
1971 *Historia, rozwój i wyniki badań materiałów kostnych z cmentarzysk ciałopalnych ze szczególnym uwzględnieniem Polski*, „Pomorania Antiqua” 4, 21-66.  
1973 *Antropologiczna interpretacja cmentarzysk ciałopalnych*, „Pomorania Antiqua” 5, 27-149.  
2002 *Badania antropologiczne źródłem wiedzy o obrządku pogrzebowym*, (in:) Wrzesiński J. (red.), *Popiół i kość. Funeralia Lednickie. Spotkanie 4*, Sobótka – Wrocław, 109-124.
- Głąb H., Szostek K., Szczepanek A.  
2002 *Dieta populacji pradziejowych w świetle analiz fizykochemicznych zębów z birtualnego cmentarzyska w Opatowie, stan. I, pow. Kłobuck, woj. śląskie*, (in:) Wrzesiński J. (red.), *Popiół i kość. Funeralia Lednickie. Spotkanie 4*, Sobótka – Wrocław, 163-176.
- Gralla G.  
1964 *Szczałki kostne z ciałopalnego cmentarzyska rzymskiego w Zakrzowie, pow. Krapkowice*, „Materiały Starożytne” 10, 225-228.
- Grzymkowski A.  
1986 *Wstępne wyniki badań na birtualnym cmentarzysku ciałopalnym i szkieletowym z okresu rzymskiego w Modle, gm. Wiśniewo, woj. Ciechanów*, „Sprawozdania Archeologiczne” 38, 239-258.
- Hodder I.  
1995 *Czytanie przeszłości*, Poznań.
- Jahn M.  
1916 *Die Bewaffung der Germanen in der älteren Eisenzeit etwa von 700 v. Chr. Bis 200 n. Chr.*, „Mannus-Bibliothek” 16, Würzburg und Leipzig.

- Jamka R.  
1959 *Cmentarzysko z okresu rzymskiego w Starachowicach*, „Przegląd Archeologiczny” 11, 32-61.
- Janiczak H.  
1990 *Kurhany kultury przeworskiej*, „Przegląd Archeologiczny” 37, 121-155.
- Jaskanis J., Okulicz J.  
1981 *Kultura zachodniobałtyjska*, (in:) *Prahistoria ziem polskich*, Bd. V, Wrocław – Warszawa – Kraków – Gdańsk, 216-248.
- Jasnosz S.  
1952 *Cmentarzysko z okresu późnolateńskiego i rzymskiego w Wymysłowie, pow. Gostyń*, „Fontes Archaeologici Posnanienses. Seria Archeologica” 2, 1-282.
- Kaczanowski K.  
1972 *Einige Aspekte der Zusammenarbeit zwischen Anthropologie und Archäologie*, „Acta Archaeologica Carpathica” XIII, 1972-1973, 131-135.
- Kaczanowski P.  
1968 *Próba rekonstrukcji stosunków społecznych ludności terenu północno-wschodnich Niemiec w okresie wczesnorzymskim w świetle badań przeprowadzonych nad materiałami grobowymi*, „Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego”, „Prace Archeologiczne” 10, 51-67.  
1970 *Cmentarzysko z późnego okresu wpływów rzymskich w Kietrze, pow. Głubczyce, stan. 11*, „Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego”, „Prace Archeologiczne” 12, 103-118.  
1995 *Klasyfikacja grotów broni drzewcowej kultury przeworskiej z okresu rzymskiego*, „Klasyfikacja zabytków archeologicznych” I, Kraków.
- Kaczanowski P., Kozłowski K. K.  
1998 *Najdawniejsze dzieje ziem polskich*, Kraków.
- Kaczanowski P., Madyda-Legutko R.  
2000 *Uwagi o napływie norycko-panońskich części pasów na teren środkowoeuropejskiego Barbaricum*, (in:) Madyda-Legutko R., Bochnak T. (red.), *Superiores Barbari. Księga pamiątkowa ku czci Profesora Kazimierza Godłowskiego*, Kraków, 169-187.
- Kapica Z., Łuczak B.  
1974 *Oznaczanie wieku osobników z grobów ciałopalnych a średnia trwania życia*, (in:) *Metody, wyniki i konsekwencje badań kości z grobów ciałopalnych. Materiały z sesji naukowej w dniu 25 III 1972 roku*, Poznań, 99-104.
- Kempisty A.  
1968 *Ciałopalne cmentarzysko z późnego okresu rzymskiego w miejscowości Korzeń, pow. Gostyń*, „Materiały Starożytne” 11, 303-409.
- Kietlińska A.  
1959 *Problem tzw. grobów książęcych we wczesnym okresie rzymskim*, „Wiadomości Archeologiczne” 26, 98-115.
- 1963 *Struktura społeczna ludności kultury przeworskiej*, „Materiały Starożytne” 9, 7-98.
- Knaack A.  
1978 *Beobachtungen an Scherenbeigaben in Gräbern des elbgermanischen Siedlungsgebietes während der römischen Kaiserzeit*, „Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift” 19, 15-50.
- Kokowski A.  
1985 *Die Feuerstahlwerkzeuge der Przeworsk-Kultur*, „Memoires Archeologiques”, Lublin, 109-128.  
1991 *Lubelszczyzna w młodszym okresie przedrzymskim i w okresie rzymskim*, Lublin, 96-116.  
1994 *Ostroga z cmentarzyska kultury przeworskiej w Opoce*, (in:) *Kultura przeworska*, Bd. II, Lublin, 167-169.  
1997 *Schlossbeschläge und Schlüssel im Barbaricum in der römischen kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit*, „Klasyfikacja zabytków archeologicznych” II, Lublin.
- Kolendo J., Mączyńska M.  
1991 *Opis stroju germańskiego w Germanii Tacyta. Próba konfrontacji tekstu i danych archeologicznych*, „Kwartalnik Historii Kultury Materialnej” 39, 247-277.
- Kontny B.  
2003 *Przekaz z zaświatów. Analiza zestawów uzbrojenia z grobów w kulturze przeworskiej z okresu wczesnorzymskiego i początków młodszego okresu rzymskiego*, „Światowit” 5/46, fasc. B, 111-178.  
2004 *Uzbrojenie kultury przeworskiej w okresie wpływów rzymskich i początkach okresu wędrówek ludów*, (in:) Andrzejowski J., Kokowski A., Leiber Ch. (red.), *Wandalowie. Strażnicy bursztynowego szlaku*, Lublin – Warszawa, 143-161.
- Kostrzewski B.  
1954 *Cmentarzysko z okresu późnolateńskiego i rzymskiego w Domaradzicach*, „Fontes Archaeologici Posnanienses. Seria Archeologica” 4, 153-274.
- Kostrzewski J.  
1919 *Die ostgermanische Kultur der Spätlatènezeit*, Leipzig.
- Kozłowska R.  
1972 *Cmentarzysko z okresów późnolateńskiego i wpływów rzymskich w Wesółkach, pow. Kalisz (stan. 5)*, „Sprawozdania Archeologiczne” 24.
- Kramarek I.  
1962 *Cmentarzysko z okresu wpływów rzymskich w Kotli, pow. Głogów*, „Silesia Antiqua” 4, 213-239.
- Laser R.  
1987 *Wozu dienten die spätkaiserzeitlichen Bronzenadeln mit tordiertem Schaft und hakenförmigem Kopfteil?*, „Zeitschrift für Archäologie” 21, 47-52.
- Liana T.  
1968 *Niektóre zwyczaje pogrzebowe ludności kultury przeworskiej*, „Wiadomości Archeologiczne” 33, 381-385.

- 1970 *Chronologia względna kultury przeworskiej we wczesnym okresie rzymskim*, „Wiadomości Archeologiczne” 35, 429-492.
- 1971 *Wyniki badań na cmentarzyskach kultury przeworskiej w Łęgonicach Małych, pow. Opoczno*, „Sprawozdania Archeologiczne” 23, 161-167.
- 1975 *Cmentarzysko kultury przeworskiej w Nowym Mieście, pow. Rawa Mazowiecka*, „Wiadomości Archeologiczne” 40, Heft 3, 375-410.
- 1976a *Cmentarzysko kultury przeworskiej w Łęgonicach Małych, gm. Odrzywół, woj. radomskie, na stanowisku I*, „Wiadomości Archeologiczne” 41, Heft 4, 461-486.
- 1976b *Kurhan i cmentarzysko płaskie na stan. II w Łęgonicach Małych, pow. Opoczno*, „Wiadomości Archeologiczne” 41, Heft 1, 64-127.
- 2000 *Ślady wpływów kultur północno-zachodnich na cmentarzyskach przeworskich w okolicy Nowego Miasta nad Pilicą*, (in:) Madyda-Legutko R., Bochnak T. (red.), *Superiores Barbari. Księga pamiątkowa ku czci Profesora Kazimierza Godłowskiego*, Kraków, 223-228.
- Madyda R.  
1977 *Sprzączki i okucia końca pasa na ziemiach polskich w okresie rzymskim*, „Materiały Starożytne i Wczesnośredniowieczne” 4, 351-412.
- Madyda-Legutko R.  
1983 *Próba rekonstrukcji pasów z metalowymi częściami na obszarze środkowoeuropejskiego Barbaricum w okresie wpływów rzymskich i we wczesnej fazie okresu wędrówek ludów*, „Przegląd Archeologiczny” 31, 91-133.
- 1986 *Die Gürtelschnallen der römischen Kaiserzeit und der früh Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum*, „British Archaeological Reports”, Oxford, 360.
- 1990 *Gürtelhaken der frühromischen Kaiserzeit im Gebiet des mitteleuropäischen Barbaricum*, „Przegląd Archeologiczny” 37, 157-180.
- 1990a *Doppeldorschnallen mit rechteckigem Rahmen im europäischen Barbaricum*, „Germania” 68, 551-585.
- Madyda-Legutko R., Rodzińska-Nowak J., Telega-Zagórska J.  
2003 *Obrządek pogrzebowy a płeć zmarłego. Uwagi na podstawie analizy materiałów archeologicznych z najstarszej fazy cmentarzyska kultury przeworskiej w Opatowie, stan. I, woj. śląskie*, (in:) Dzie duszycki W., Wrze siński J. (red.), *Kobieta – Śmierć – Mężczyzna. Funeralia Lednickie. Spotkanie 5*, Poznań, 263-271.
- Malinowski A.  
1965 *Badania pochówków ciałopalnych z cmentarzyska ludności okresu lateńskiego w Wichrowicach, pow. Włocławek*, „Fontes Archaeologici Posnanienses. Seria Archeologiczna” 16, 126-138.
- Martyniak G., Pastwiński R., Pazda S.  
1997 *Cmentarzysko kultury przeworskiej w Ciecierzynie, gm. Byczyna, woj. opolskie*, Wrocław.
- Minta-Tworzowska D.  
1994 *Klasyfikacja w archeologii jako sposób wyrażania wyników badań, hipotez oraz teorii archeologicznych*, Poznań.
- Młodziejowski B.  
1974 *Oznaczanie wieku osobników z grobów ciałopalnych a średnia trwania życia*, (in:) *Metody, wyniki i konsekwencje badań kości z grobów ciałopalnych. Materiały z sesji naukowej w dniu 25 III 1972 roku*, Poznań, 109-113.
- Mycielska R., Woźniak Z.  
1988 *Cmentarzysko w Błoniu*, „Materiały Archeologiczne” 24, 5-326.
- Niewęglowski A.  
1981 *Cmentarzysko kultury przeworskiej z okresu rzymskiego w Gościeradowie, gm. loco, woj. Tarnobrzeg*, „Sprawozdania Archeologiczne” 33, 61-98.
- 1981a *Obrządek pogrzebowy ludności kultury przeworskiej na przełomie er (II wiek p.n.e.-II wiek n.e.)*, Wrocław – Warszawa – Kraków – Gdańsk – Łódź.
- 1991 *Cmentarzysko kultury przeworskiej w Garwolinie, woj. siedleckie*, Warszawa.
- Nowakowski Z.  
1993 *Cmentarzysko ciałopalne w Zdunach, woj. skierniewickie*, „Wiadomości Archeologiczne” 53, Heft 1, 113-137.
- Olędzki M.  
2000 *Cmentarzysko z młodszego okresu przedrzymskiego i okresu rzymskiego w Wólce Domaniowskiej koło Radomia, Łódź*.
- Parker Pearson M.  
1999 *The archaeology of death and burial*.
- Pauli L.  
1975 *Keltischer Volksglaube. Amulette und Sonderbestattungen am Dürrenberg bei Hallen und eisenzeitlichen Mitteleuropa*, „Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte” 28, München.
- Pawleta M.  
2003 *Studia maskulinistyczne w perspektywie badań nad kategorią gender w archeologii*, (in:) Dzie duszycki W., Wrze siński J. (red.), *Kobieta – Śmierć – Mężczyzna. Funeralia Lednickie. Spotkanie 5*, Poznań, 33-42.
- Pawlik J. J.  
2003 *Spoleczno-kulturowa rola płci w obrzędach pogrzebowych*, (in:) Dzie duszycki W., Wrze siński J. (red.), *Kobieta – Śmierć – Mężczyzna. Funeralia Lednickie. Spotkanie 5*, Poznań, 103-108.
- Piontek J.  
1999 *Biologia populacji pradziejowych*, Poznań.  
2002 *Wpływ procesu kremacji na morfologię kości szkieletu ludzkiego. Wyniki badań eksperymentalnych*, (in:) Wrze siński J. (red.), *Popiół i kość. Funeralia*

- Lednickie. Spotkanie 4*, Sobótka – Wrocław, 95-108.
- Renfrew C., Bahn P.  
2002 *Archeologia. Teoria, Metody, Praktyka*, Warszawa.
- Rundkvist M.  
2003 *Barshalder 2. Studies of Late Iron Age Gotland*, Stockholm.
- Rycel G.  
1983 *W sprawie okuć taśmowatych z kolistym uchwytem*, „Prace i Materiały Muzeum Archeologicznego i Etnograficznego w Łodzi. Seria Archeologiczna” 30, 291-302.
- Strzałko J., Henneberg M.  
1975 *Określenie płci na podstawie morfologii szkieletu*, „Przegląd Antropologiczny” 41, 105-126.
- Strzałko J., Piontek J., Malinowski A.  
1973 *Teoretyczno-metodyczne podstawy badań kości z grobów ciałopalnych*, „Materiały i Prace Antropologiczne” 85, 179-199.
- Szarek-Waszkowska E.  
1971 *Cmentarzysko kultury przeworskiej w miejscowości Opoka, pow. Puławy*, „Studia i Materiały Lubelskie” 5, 79-132.
- Szpunar A.  
1987 *Cmentarzysko w Łętowicach, gm. Wierzchosławice, woj. Tarnów, badania 1984-1985*, „Sprawozdania Archeologiczne” 39, 179-191.  
1990 *Cmentarzysko kultury przeworskiej w Łętowicach, gm. Wierzchosławice, woj. Tarnów, badania 1986-1987*, „Sprawozdania Archeologiczne” 42, 243-261.
- Szydłowski J.  
1959 *Badania na Ostrej Górze w Kalinowie, pow. Strzelce Opolski*, „Silesia Antiqua” 1, 155-195.  
1964 *Cmentarzysko z okresu wpływów rzymskich w Choruli, pow. Krapkowice*, Wrocław.  
1964a *Ciałopalne cmentarzysko rzymskie w Zakrzowie, pow. Krapkowice*, „Materiały Starożytne” 10, 187-223.
- Szydłowski J., Kubiczek T.  
1960 *Kilka uwag na temat konstrukcji działania zamków skrzyń z okresu wpływów rzymskich*, „Archeologia Polski” 5, 245-255.
- Tempelmann-Maczyńska M.  
1985 *Die Perlen der römischen Kaiserzeit und der frühen Phase der Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum*, „Römisch-Germanische Forschungen” 43, Mainz am Rhein.
- 1989 *Das Frauentrachtzubehör des mittel- und osteuropäischen Barbaricums in der römischen Kaiserzeit*, Kraków.
- Thomas S.  
1960 *Studien zu den germanischen Kämmen der römischen Kaiserzeit*, „Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege” 8, Dresden, 54-215.
- Wiercińska A.  
1966 *Analiza antropologiczna ludzkich szczątków kostnych z dwóch cmentarzysk ciałopalnych z okresu rzymskiego w Brzeźcach, pow. Białobrzegi*, „Wiadomości Archeologiczne” 32, 480-482.  
1975 *Źródła antropologiczne od okresu późnolateńskiego do okresu rzymskiego w Polsce*, „Wiadomości Archeologiczne” 40, 19-24.
- Wiśniewska A.  
1998 *Podwójne i zbiorowe pochówki w kulturze przeworskiej*, (in:) *Kultura przeworska*, Lublin, Bd. IV, 55-146.
- Wołgiewicz R.  
1981 *Kultury oksywska i wielbarska*, (in:) *Prahistoria ziem polskich*, Bd. V, Wrocław – Warszawa – Kraków – Gdańsk, 135-178.
- Woźny J.  
2003 *Symbolika płci i magia rezurekcyjna w pradziejach. Uwagi metodologiczne*, (in:) *Dzieduszycki W., Wrzesiński J. (red.), Kobieta – Śmierć – Mężczyzna. Funeralia Lednickie. Spotkanie 5*, Poznań, 25-32.
- Zagórska-Telega J.  
2000 *Bogaty pochówek kobiety na cmentarzysku kultury przeworskiej w Opatowie, stanowisko 1, woj. śląskie*, (in:) *Madyda-Legutko R., Bochnak T. (red.), Superiores Barbari. Księga pamiątkowa ku czci Profesora Kazimierza Godłowskiego*, Kraków, 313-326.
- Zielonka B.  
1953 *Cmentarzysko z okresu rzymskiego w Lachmirowicach, pow. inowrocławski*, „Przegląd Archeologiczny” 9, 353-386.
- Ziemlińska-Odojowa W.  
1999 *Niedanowo. Ein Gräberfeld der Przeworsk- und Wielbark-Kultur in Nordmasowien*, „Monumenta Archaeologica Barbarica”, Bd. VII, Kraków.